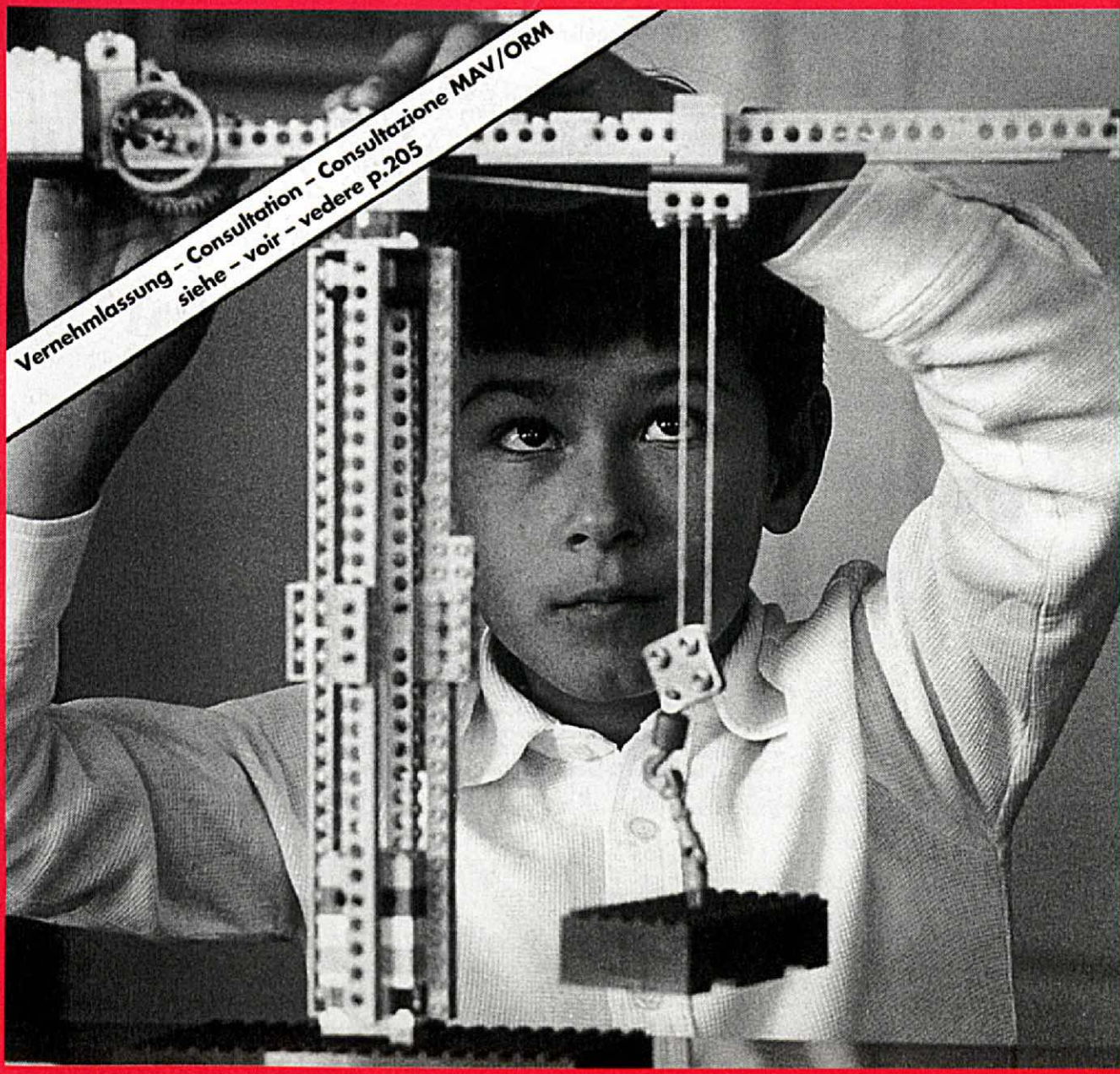
1165

Gymnasium HELVETICUM

4/94



Fachhochschulen

Hautes Ecoles Spécialisées

Das erste einsprachige Lernerwörterbuch für Deutsch als Fremdsprache

be·kannt be·liebt be·währt

1216 Seiten und rund 66 000 Stichwörter und Wendungen
Hardcover, ISBN 3-468-49000-3
DM 48,– öS 375,– sFr 48,–

Langenscheidt L

Postfach 570 · 6301 Zug

Gymnasium HELVETICUM

Nr. 4 23. Juni 1994

Inhaltsverzeichnis / Index

Verena E. Müller
Zu diesem Heft – Editorial 192

Fachhochschulen: Die kantonalen Planungen laufen 194

Hans-Ulrich Stöcklin
Profil der Fachhochschulen für die Bereiche Technik, Wirtschaft und Verwaltung 195

Hautes écoles spécialisées:
Les planifications cantonales vont bon train 200

Jean-Pierre Gindroz
Evolution du système éducatif helvétique: un courant réformiste riche de promesses 202

Informationen/Tour d'horizon

Nachrichten des VSG/Les activités de la SSPES 207

Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer
Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire 212

Bildungspolitische Kurzinformationen/Politique de l'éducation 226

Buchbesprechungen/Livres 229

Impressum 232

Stellenanzeigen/Places vacantes 233

Titelbild: Ursula Markus, Zürich

Zu diesem Heft – Editorial

Noch ist die Debatte über die Revision der MAV nicht ausgestanden und schon muss sich der gymnasiale Bildungsweg neuen Herausforderungen stellen. Unsere Behörden planen, eine ganze Reihe von Ausbildungsstätten zu Fachhochschulen auszubauen. Dies drängt sich vor allem auf, um Schweizer Diplomen auf dem internationalen Arbeitsmarkt zur nötigen Anerkennung zu verhelfen. Ob diese Entwicklung in unserem Land gleichzeitig den Zustrom zu den Universitäten etwas bremst, lässt sich zur Zeit nicht abschätzen, für Absolventinnen und Absolventen unserer Diplommittelschulen eröffnen sich bestimmt neue Perspektiven.

Ebenfalls bleibt unklar, ob die neuen Institute im nächsten Jahrtausend mit unseren Universitäten in Konkurrenz treten oder als logische Weiterentwicklung einer traditionell gut ausgebauten Berufslehre in völlig anderen Gebieten aktiv werden sollen; Fachhochschulen wie Universitäten haben jedenfalls ihren spezifischen Beitrag zur Forschung zu leisten – so will es der Auftrag.

Vor wenigen Jahrzehnten war es selbstverständlich, dass Maturandinnen und Maturanden ein Hochschulstudium absolvierten. Schon heute wählen zahlreiche junge Leute einen anderen Weg, für uns alle Grund genug, die Entwicklung der Fachhochschulen *mit Interesse zu verfolgen*

Verena E. Müller

L'encre n'a pas fini de couler au sujet de la révision de l'ORM que la formation gymnasiale se voit déjà confrontée à de nouveaux défis. Nos autorités prévoient de transformer de nombreux établissements scolaires en écoles supérieures spécialisées. Il s'agit essentiellement de permettre aux diplômés suisses d'être reconnus sur le marché du travail européen. On ne peut encore savoir si, dans notre pays, ce développement limitera le nombre d'étudiants dans les universités. Quoi qu'il en soit, les élèves d'écoles de degré diplôme voient s'ouvrir à eux de nouvelles perspectives.

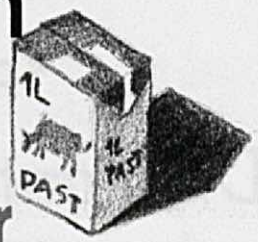
On ne peut pas non plus prévoir le rôle des nouveaux instituts dans le prochain milliénaire: concurrenceront-ils nos universités ou, suite logique d'un système d'apprentissage traditionnel bien établi, seront-ils actifs dans des domaines totalement distincts? Les écoles supérieures spécialisées, tout comme les universités, devront quoi qu'il advienne payer leur contribution à la recherche scientifique – c'est du moins ce que prévoit leur mandat.

Il y a quelques dizaines d'années, un fait était évident: les maturistes se lançaient dans des étuds supérieures. Aujourd'hui déjà, de nombreux jeunes choisissent une autre voie. Pour nous tous, ceci représente une raison suffisante de suivre avec intérêt le *développement des écoles supérieures spécialisées.*

Verena E. Müller

Mathematik sehen

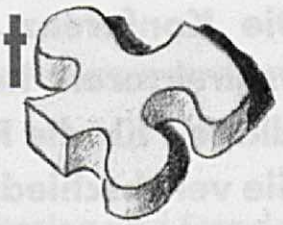
Marco Bettinaglio



Graphikrechner

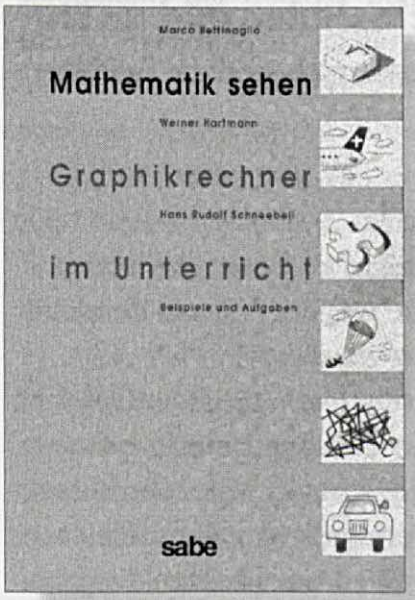
Werner Hartmann

im Unterricht



Hans Rudolf Schneebeli

NEU

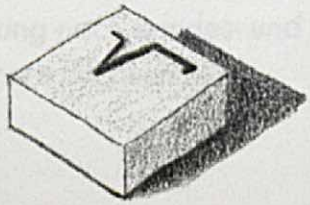


Elf voneinander unabhängige Kapitel enthalten ausgearbeitete Vorschläge, wie der Graphikrechner in der Mittelschule für einen motivierenden Mathematikunterricht genutzt werden kann. Die Themen stammen aus verschiedenen Jahrgangsstufen. Zuerst wird jeweils anhand einer konkreten Fragestellung Einsatz und Nutzen eines graphikfähigen Taschenrechners aufgezeigt. Die Beispiele können als Ausgangspunkt für den Einstieg in ein neues Unterrichtsthema dienen. Es ist aber auch möglich, Teile eines Kapitels im Unterricht als zusätzliches Übungsmaterial zu verwenden.

Der Text zeigt das didaktische Potential eines Graphikrechners für den Mathematikunterricht. Die Anregungen, Beispiele und Aufgabenstellungen sind bewusst offen gehalten, um die individuelle Umsetzung im Unterricht zu ermöglichen.

Themenkreise

- Reelle Funktionen
- Nichtlineare Gleichungen
- Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik
- Differential- und Integralrechnung
- Lineare Algebra



Bestelltalon

___ Ex. **Mathematik sehen**
144 Seiten, Format 155 x 230 mm
Bestellnummer 6053
Fr. 24.80

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Datum und Unterschrift

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 - 202 44 77 · Telefax 01 - 202 19 32

Fachhochschulen: Die kantonalen Planungen laufen

Die Konferenz der kantonalen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren hat an einer Arbeitstagung in Bern wichtige Grundlagen für die Fachhochschulplanung in den Kantonen behandelt. Sie verabschiedete im besondern ein Konzept für die Fachhochschulen in Technik, Wirtschaft und Verwaltung und legte einen Zeitplan für weitere Detailkonzepte fest. Der Bund wird eingeladen, sich künftig an der gesamten Fachhochschulentwicklung zu beteiligen; namentlich soll er auch Beiträge an die Kunsthochschulen und an Studiengänge im Gesundheits-, Sozial- und Informationsbereich leisten.

In Ergänzung zu den 1993 beschlossenen Thesen sollen in nächster Zeit Detailkonzepte für die einzelnen Fachhochschulkategorien erlassen werden.

Als erstes konnte ein solches Fachhochschulprofil für die Bereiche Technik, Wirtschaft und Verwaltung beschlossen werden. Neben dem Bildungsauftrag dieser Schulen enthält das «Profil» auch Kriterien für die Grösse, die Standorte und die innere Ausgestaltung der Schulen. Es empfiehlt den Kantonen und Regionen eine koordinierte Planung mit dem Ziel, insgesamt etwa 10 bis 15 Fachhochschulen in diesem Bereich zu schaffen. Bis 1995 sollen ähnliche Detailkonzepte auch für die Pädagogischen Hochschulen, die Kunsthochschulen und die Fachhochschulen im Sozialbereich, im Gesundheitsbereich und allenfalls für weitere höhere Berufsbildungen erarbeitet werden.

Bildungspolitisch von grossem Gewicht ist der Beschluss, den Bund in die gesamte Fachhochschulentwicklung einzubeziehen. Der Bund soll sich auch in jenen Bereichen engagieren, die nicht der Berufsbildungshoheit unterstehen. Die Kantone hatten sich bisher in dieser Frage aus föderalistischen Gründen zurückgehalten. Eine koordinierte Universitäts- und Fachhochschulpolitik ist aber auf ein Zusammenwirken von Kantonen und Bund angewiesen. Dieses Zusammenwirken kann nach Ansicht der Konferenz ohne Änderung der Verfassungsgrundlagen erfolgen.

Hans-Ulrich Stöckling

Profil der Fachhochschulen für die Bereiche Technik, Wirtschaft und Verwaltung

1. Status

Fachhochschulen für Technik, Wirtschaft und Verwaltung (FH) sind Hochschulinstitutionen, die gemäss Bundesgesetz über die FH Ausbildungen im Bereich der Technik, der Architektur, der Wirtschaft und der Verwaltung (Bereiche der bisherigen HTL und HWV) umfassen und von den Kantonen geführt oder kantonaler Kontrolle (bei privaten Trägerschaften und Konkordatsinstitutionen) unterstellt sind.

Es steht den Kantonen grundsätzlich frei, FH zu führen oder nicht zu führen, bzw. zu unterhalten. Es wird davon ausgegangen, dass eine vorgängige Bewilligung des Bundes nicht zur Bedingung wird und der Bund lediglich die Anerkennungsbedingungen gemäss FH-Gesetz umschreibt bzw. die Mitfinanzierung von deren Einhaltung abhängig macht.

2. Überführung von HTL und HWV in FH

HTL und HWV, die die Anerkennungskriterien nicht erfüllen und den Kriterien des Profils nicht entsprechen, bleiben während einer Übergangslösung nach Bundes- und kantonalem Recht Höhere Fachschulen.

3. Standortkriterien und Standortwahl

Die Kantone und Träger bestimmen, welche Ausbildungen an den verschiedenen Standorten angeboten werden. Der FH-Rat muss dazu Analysen, Prospektivstudien, Planungshilfen und Konzepte als Entscheidungshilfen bereitstellen. Die Standorte von FH müssen kantonal und regional nach Fachbereichen und Schwerpunkten koordiniert werden und sollen, wo immer möglich, in übergeordneten Institutionen zusammengefasst und eingegliedert werden. Bei der Planung dieser Standorte gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: die Konzentration von gleichen und verwandten Fachbereichen auf wenige Standorte (fachlich homogene FH) oder die Integration mehrerer, unterschiedlicher Fachbereiche (fachlich heterogene FH) an einigen wenigen Standorten.

Bei der Planung sollen insbesondere folgende Kriterien in Betracht gezogen werden:

Kritische Grösse

Pro Standort darf eine minimale kritische Grösse nicht unterschritten werden: die in den FH-Thesen geforderte Mindestzahl von 150 Studierenden muss als absolutes Minimum betrachtet werden. Bisherige Standorte

unterkritischer Grösse von HTL und HWV müssen in Verbundsysteme oder mit anderen Standorten in übergeordnete Einheiten eingebracht werden. Dabei soll auch die Möglichkeit von Zusammenschlüssen von technischen und wirtschaftlichen Ausbildungsgängen ausgeschöpft werden.

Umfeld

Auf ein günstiges Umfeld ist zu achten: ein vielfältiges Netz verschiedenartiger Unternehmen, die Nähe von anderen, ähnlichen Entwicklungsinstituten und anderer Ressourcen sind von Vorteil. Das Modell der Implantation von Fachschulen in strukturschwache Gebiete kann nicht unreflektiert auf FH übertragen werden.

Auf Grund dieser Kriterienevaluation lässt sich grob der zukünftige Bedarf an FH abschätzen: wünschbar ist eine «FH-Landschaft» von insgesamt ca. 10–15 Standorten für FH in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Verwaltung.

4. Aufgaben der FH

Hauptaufgabe der Fachhochschulen ist die praxisorientierte Lehre auf wissenschaftlicher Grundlage. Neben der Vermittlung von theoretischen und praktischen Kenntnissen soll auch der Schulung der Führungs-, Problemlösungs- und Entscheidungsmethodik sowie der Kommunikations- und Sozialkompetenz grosses Gewicht beigemessen werden. Die praxisnahe Lehre soll durch anwendungsorientierte Forschung und Beratung ergänzt werden, in welche die Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung einzubeziehen sind. Dadurch wird gleichzeitig der Wissens- und Managementtransfer zwischen Fachhochschule und Praxis in beiden Richtungen sichergestellt. Zur Institutionalisierung der Forschungs- und Beratungstätigkeit wird die Gründung von Fachhochschulinstituten angestrebt.

5. Zusammenarbeit unter den FH und der FH mit den anderen Hochschulen

Der FH-Rat muss strategisch-bildungspolitische Koordinationsaufgaben für alle FH-Bereiche wahrnehmen und namentlich die Koordination unter den verschiedenen FH und ihren Fachbereichen sicherstellen. Dies muss auch in der Zusammenarbeit mit den anderen kantonalen Hochschulen und den ETH bzw. mit deren Behörden geschehen.

In der Detailplanung ist abzuklären, in welchen Bereichen und wo Forschungsprojekte zu fördern, welche Schwerpunkte zu setzen und wie diese gegenüber den anderen Hochschulen zu situieren bzw. abzugrenzen sind.

Bei der Entwicklung von anrechenbaren Lerneinheiten (vgl. Ziffer 6) und der Planung von Nachdiplomangeboten ist eine Zusammenarbeit mit den anderen Hochschulen nötig. Dies gilt nicht nur für die Bereiche Technik und Wirtschaft bzw. Verwaltung, sondern für alle FH.

6. Die Ausbildung

Alle FH arbeiten ein System anrechenbarer Unterrichtseinheiten (unités capitabilisables, credits) aus, das es ermöglicht, die bisher erbrachten Leistungen von Studierenden vergleichbar auszuweisen (u.a. für einen Wechsel der Fachhochschule).

Das strukturierte Diplomstudium an den Fachhochschulen umfasst total etwa 3000 bis 3600 Lektionen. Es verteilt sich in der Re-

gel bei Tagesschulen auf drei Jahre und bei berufsbegleitenden Schulen auf vier bis viereinhalb Jahre. Bei den letzteren wird ein Praxisanteil von etwa 400 Lektionen angerechnet. Der Zeitaufwand für Semester- und Diplomarbeiten ist in den Gesamt-Lektionenzahlen nicht enthalten. Das Diplomstudium konzentriert sich auf die Vermittlung der Grundlagenkenntnisse. Über die 3000 bis 3600 Lektionen hinaus werden diese durch zusätzliche, individuelle Arbeiten unter Anleitung oder Arbeiten in Gruppen vermittelt und vertieft

Vorlesungen, Klassenunterricht, Seminare, Übungen, Laborübungen, individuelle Arbeiten und Arbeiten in Gruppen sind typische Lehr- und Lernformen der Fachhochschulen. Das Studium ist prüfungsbegleitet; in jedem Fall ist der Studienfortgang laufend zu evaluieren. Wo in den Reglementen Vordiplom- und Diplomprüfungen vorgesehen sind, müssen diese bestanden werden, um das Studium weiterzuverfolgen und abzuschliessen. Diplomarbeiten, namentlich in den technischen Bereichen, finden üblicherweise im Anschluss an das Studium statt und dauern bei einem Vollzeitstudium in der Regel zwischen sechs und zwölf Wochen.

Absolventen von FH geniessen gemäss Bundesrecht Titelschutz.

7. Nachdiplomstudien und Übertritte

Übertritte in andere und aus anderen Hochschulen

Übertritte in HSG, ETH und entsprechende Studiengänge der Universitäten müssen auch mit einem Diplom möglich sein (wie heute im Fall der HTL und HWV). Das von den FH unter Einbezug der betroffenen anderen Hochschulen auszuarbeitende System an anrechenbaren Unterrichtseinheiten wird Übertritte sowohl von FH in andere Hochschulen als auch von den anderen Hochschulen in FH ermöglichen.

Postdiplomstudien

Die FH bieten eigene Nachdiplomstudiengänge und Weiterbildungsmöglichkeiten an, sowohl für eigene als auch für andere Hochschul-Absolventen oder für Personal mit entsprechenden beruflichen Kenntnissen und Erfahrungen.

8. Zulassung

Der Regelzugang zum Studium an einer Fachhochschule führt über die Fachhochschulreife in Form der Berufsmaturität. Diese berechtigt grundsätzlich zum prüfungsfreien Eintritt, sofern die absolvierte Berufslehre oder eine gleichwertige Ausbildung im Bereich der Studienrichtung ausgewiesen ist. Die FH schaffen mit den zuständigen Behörden ein flexibles Zulassungssystem für Studienbewerber, die eine andere, gleichwertige Vorbildung geltend machen können, anerkennen externe oder organisieren interne Zulassungsprüfungen. Von Bewerbern für FH für Wirtschaft und Verwaltung wird zusätzlich eine mindestens einjährige Wirtschaftspraxis verlangt. Die FH regeln die Zuordnung der Berufs-Praktika zu den entsprechenden Studienrichtungen. Ein vom FH-Rat beaufsichtigtes, interkantonales Organ besorgt bei Überbelegung einzelner Schulen die Zuteilung der Studienberechtigten zu den Fachhochschulen.

9. Lehre

Die FH weisen ihren Dozentinnen und Dozenten die Aufgaben im Bereich der Leh-

re, der angewandten Forschung und Entwicklung, der Dienstleistungen sowie desTechnologie-Transfers zu. Auf ausschliessliche Lehrtätigkeit umgerechnet beträgt die Lehrverpflichtung im Durchschnitt 16 bis 20 Lektionen pro Woche. Die Fachhochschulen sind zu verpflichten, bei der Festlegung der individuellen Pensen die fachlichen Anforderungen der Lehre und die Belastungen aus Entwicklungsarbeiten angemessen zu berücksichtigen. Für die personelle Dotation des Mittelbaus sollen Richtwerte festgelegt werden. Die Lehre auf FH-Stufe bedingt auch eine hinreichende Infrastruktur, die qualitativ dem Entwicklungsstand der Technik entspricht.

10. Dozenten

Anforderungen

Die hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten müssen sich über einen Hochschul-Abschluss (in der Regel Universitäts-Abschluss) ausweisen. Dozenten der technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächer müssen ausserdem über hinreichende berufliche Praxis ausserhalb von Schulen verfügen. Alle Dozenten haben sich über ihre didaktische Eignung auszuweisen.

Fortbildung

Die Fachhochschulen sind verantwortlich für eine koordinierte didaktische Ausbildung ihrer Dozentinnen und Dozenten. Sie ermöglichen ihren Dozentinnen und Dozenten, sich durch Kontakte zu anderen Hochschulen im In- und Ausland, Zusammenarbeit mit der Wirtschaftspraxis, Forschungs- und Beratungstätigkeit an den Fachhochschulinstituten sowie Sabbatjahre und Kursbesuche permanent weiterzubilden und damit die Aktualität und Praxisnähe ihrer Lehrtätigkeit sicherzustellen. Weiterbildungsurlaube, Kursbesuche u.ä. sind auch Gelegenheiten, Kontakte zu anderen Hochschulen und zur Wirtschaft auszubauen.

11. Führungsstrukturen

Den Kantonen wird empfohlen, ihren FH einen institutionell möglichst autonomen Status zu verleihen und sie nicht in die allgemeine Kantonalverwaltung einzugliedern. Die Fachhochschulen geben sich direktoriale Führungsstrukturen. Sie erleichtern damit ihre koordinierte, effiziente Führung und Entwicklung. Die Mitwirkung von Lehrkörper, Mittelbau, Studierenden und Verwaltungsmitarbeitern ist in den Reglementen festzuhalten.

12. Finanzierung

Die Kantone bauen in ihrer Planung auf ein erheblich verstärktes Engagement des Bundes. Diesbezügliche Finanzierungsmodi sind Gegenstand des geplanten FH-Bundesgesetzes und von Vereinbarungn zwischen den Kantonen und dem Bund. Die Finanzplanung für die progressive Überführung von HTL und HWV in FH soll auf eine Periode von zehn Jahren angelegt werden. Der Bedarf an Studienplätzen in FH muss sehr bald prognostiziert werden: die Entwicklung der Berufsmaturitätsabschlüsse der nächsten Jahre ist ein entscheidender Indikator für den Bedarf an FH-Studienplätzen.

Die Betriebskosten für zusätzliche Aufgaben und angegliederte Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungsinstitute, die mit und für Unternehmen arbeiten, sind von den FH ganz und solche der Postdiplomstufe weitgehend selbst zu finanzieren.

Bestehende und geplante interkantona-

le Abkommen regeln unter den Kantonen die Abgeltung der Schulgelder für ausserkantonale Studierende.

Stipendien sollen Studierenden von FH unter gleichen Bedingungen zugänglich sein, wie den Studierenden an anderen Hochschulen.

Referenzdokumente für die Detailplanung:

- Zehn Empfehlungen und ein Konzeptvorschlag für Technische Fachhochschulen (vom 9. 3. 1993, mit Bibliographie) der Direktorenkonferenz der Ingenieurschulen der Schweiz (DIS)
- Zehn Empfehlungen der HWV-Direktorenkonferenz vom 23. 4. 1993

Ärger und Reparaturen mit Matten im Freien vermeiden!

hoco mobil Europ. Pat. 0 138774

Das Beste auf dem Markt:

Springen mit bestem Komfort... danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort oder im Freien abdecken. Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein. Sie ist dadurch viel dauerhafter und prteisgünstiger! Neu: **«WATERex»-Spikesschutzschaum, ist 10mal schneller trocken.**

Sensationelle Verbesserungen – ohne Mehrpreis! Automatisch ausfahrende Stützen, zurückversetztes Sicherheitsfahrwerk, abschliessbare Zentralverriegelung. Dadurch noch besser, noch sicherer, noch einfacher! (Vorsicht vor lizenzlosen Nachahmungen!)

hoco SCHAUMSTOFFE MOUSSES/FAOMS CH-3510 Konolfingen Telefon 031 791 23 23 Fax 031 791 00 77

FORUM DAVOS

Segen und Fluch des Immunsystems

Symposium 15./16.9.94 - Kongresszentrum Davos

*

Die zweitägige Veranstaltung soll einem möglichst breit gefächerten Teilnehmerkreis die Gelegenheit bieten, sich mit dem faszinierenden Wissenschaftszweig "Immunologie" vertraut zu machen. Das komplexe Netzwerk von interaktiven Faktoren und Mechanismen, die bei Immunreaktionen - im Guten wie im Bösen - zusammenwirken, wird für das Verständnis der Rolle des Immunsystems bei der Abwehr von Infektionskrankheiten, Abstossungsreaktionen nach Organverpflanzungen, Allergien, Autoimmunkrankheiten und Krebs beleuchtet. Es wirken mit:

*

Dr. K. Blaser
Schweiz. Institut für Allergie- und Asthmaforschung, Davos
Prof. Dr. J.O. Gebbers
Pathologisches Institut, Luzern
Prof. Dr. P.J. Grob
Klinische Immunologie der Universität Zürich
Prof. Dr. F. Melchers
Basel Institute for Immunology, Basel
Prof. Dr. R. Mertelsmann
Klinikum der Albert-Ludwig-Universität, D-Freiburg im Breisgau
Prof. Dr. H. Wekerle
Neuroimmunologie am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, D-Planegg-Martinsried
Prof. Dr. R. Zinkernagel
Institut für Experimentelle Immunologie, Uni Zürich

*

Teilnehmergebühr: Fr. 380.- pro Teilnehmer

Anmeldung bei Frau U. Allimann, Stiftung Forum Davos, Postfach, 7270 Davos, Tel. 081/43 71 02

☐ Senden Sie mir das Seminarprogramm.
☐ Ich melde mich provisorisch an.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

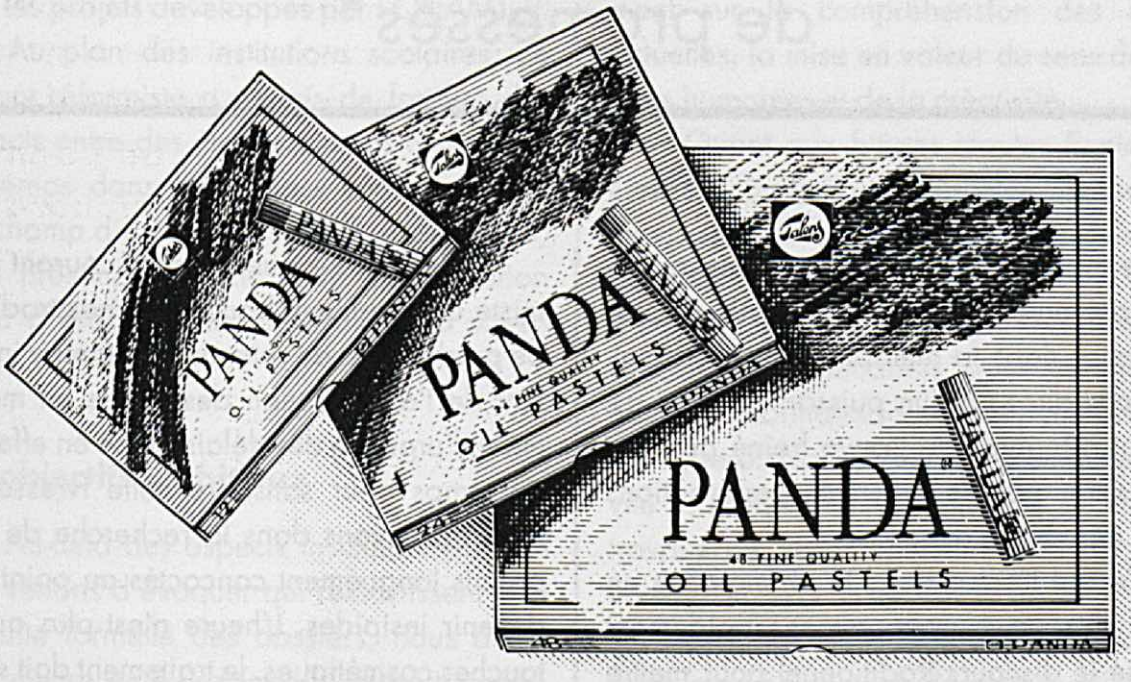
Hautes écoles spécialisées. Les planifications cantonales vont bon train

La Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique et des directeurs cantonaux de l'économie publique, réunie à Berne en séance plénière, a jeté les bases essentielles de la planification des hautes écoles spécialisées dans les cantons. Elle a notamment approuvé un profil pour les hautes écoles spécialisées dans le domaine des formations techniques, de l'économie et de l'administration; elle a aussi mis au point un calendrier pour l'élaboration d'autres profils de détail. La Confédération a été invitée à étendre sa participation à l'ensemble des catégories de hautes écoles spécialisées; elle devra notamment accorder aussi des subventions aux hautes écoles d'arts ainsi qu'aux filières de formation dans le domaine de la santé, du travail social et de l'information.

Destinés à compléter les thèses approuvées en 1993, des profils détaillés devront être prochainement élaborés pour les différentes catégories de hautes écoles spécialisées.

Un premier pas a été accompli par l'approbation d'un profil pour les hautes écoles spécialisées dans les domaines techniques, de l'économie et de l'administration. Le profil ne définit pas seulement le mandat de formation de ces écoles, il contient aussi des critères concernant la taille, la localisation et l'organisation interne de l'établissement. Les cantons et les régions seront invités à rechercher des solutions coordonnées, dans le but de créer au total environ 10 à 15 hautes écoles spécialisées. D'ici à 1995, des profils détaillés similaires devront être prévus pour les hautes écoles pédagogiques, pour les hautes écoles d'arts et enfin pour les hautes écoles spécialisées dans les professions de la santé, sociales et éventuellement pour d'autres formations professionnelles supérieures.

Du point de vue d'une politique nationale de formation, la décision selon laquelle la participation de la Confédération doit englober toutes les catégories de hautes écoles spécialisées est particulièrement importante. Cela signifie que la Confédération doit également s'engager dans les domaines qui ne dépendent pas de la législation fédérale sur la formation professionnelle. Jusqu'à maintenant, pour des raisons de fédéralisme, l'attitude des cantons sur ce point était très réservée. Pour assurer la coordination de la politique des universités et des hautes écoles spécialisées, il est indispensable que les cantons et la Confédération puissent conjuguer leurs efforts. De l'avis de la Conférence, cette collaboration ne nécessitera aucune modification des dispositions constitutionnelles.



- neue Qualität!
- neue Verpackungen!
- neues Sortiment!

Talens AG CH-4657 Dulliken
Postfach 90 Telefon 062 35 34 55 Telefax 062 35 46 74

Jean-Pierre Gindroz

Evolution du système éducatif helvétique: un courant réformiste riche de promesses*

Le monde de l'éducation en Suisse traverse présentement de fortes turbulences. Pour rester dans la métaphore météorologique, nous dirons qu'un puissant courant ascendant réformiste se trouve freiné dans sa progression par de brusques perturbations dues à des chutes de pression.

Ce qui frappe dans le phénomène en cours, c'est que nous avons rapidement dépassé le discours traditionnel pour mettre en œuvre des actions génératrices de changements. Ce qui est nouveau ne réside pas dans le diagnostic mais dans l'engagement thérapeutique que l'analyse mobilise.

Le monde de l'éducation fait régulièrement l'objet d'analyses critiques et nous avion fini par nous habituer à ces prises de position qui périodiquement signalent des dysfonctionnements et suggèrent quelques adaptations. Notre système éducatif n'est pas avare de ces rapports rarement inutiles, parfois pertinents mais dont les effets restent souvent confidentiels.

C'est dire à quel point le courant réformiste qui s'est levé bouleverse nos traditions de prudence et de retenue. Certains s'inquiètent de l'accélération des forces en mouvement; l'urgence des délais laisse en effet peu de temps pour satisfaire cette ivresse que nous éprouvons dans la recherche de compromis longuement concoctés au point d'en devenir insipides. L'heure n'est plus aux retouches cosmétiques, le traitement doit s'opérer en profondeur.

Proposer une nouvelle réglementation en matière de reconnaissance des maturités cantonales, instaurer par voie d'ordonnance fédérale un baccalauréat professionnel, ouvrir une concertation intercantonale sur l'avenir des écoles du degré diplôme et mettre en chantier une législation totalement nouvelle sur les futures Hautes Ecoles Spécialisées constituent autant de défis que notre pays n'était pas accoutumé à relever. La gageure est réelle si l'on songe que les dossiers se conduisent en parallèle, que des interactions se confirment à chaque étape et que l'ensemble des opérations a pris consistance il y a quelque 24 mois.

Nos structures fédéralistes et nos procédures traditionnelles fondées sur des consul-

*Allocution prononcée le 25 juin 1993 à l'occasion de la cérémonie de remise de titres sous l'égide du Séminaire pédagogique de la République et Canton de Neuchâtel.

tations élargies entraînent des rapprochements et des concertations qui paraissent peu réalistes jusqu'ici. Il n'entrait pas dans nos habitudes de voir la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique conduire des actions concertées avec le Département fédéral de l'Intérieur, ni de découvrir au sein de ce dernier un intérêt subit pour les projets développés par l'OFIAMT.

Au plan des institutions scolaires, ce courant réformiste a permis de fortifier des contacts entre des établissements restés trop longtemps dans l'ignorance réciproque de leur champ d'activités respectif. A cet égard, notre présence lors de cette manifestation prend presque valeur de symbole d'ouverture...

Des objectifs ambitieux

Au-delà des aspects institutionnels que nous venons d'évoquer qui ressortissent à la conduite formelle des dossiers, nous aimerions mettre en évidence les conséquences, au plan pédagogique, qui s'observent dans les réformes en cours.

Nous nous concentrerons sur le repérage des objectifs attribués aux diverses voies d'études en retenant la formulation figurant dans les textes soumis à consultation ou dans les dispositions réglementaires déjà promulguées.

La nouvelle maturité fédérale doit rendre les gymnasiens capables d'accueillir et d'explorer un savoir nouveau, de développer leur curiosité, leur imagination, leur faculté de communication ainsi que l'aptitude à travailler en groupe.

Aux apprentis qui s'engageront sur la voie de l'obtention d'un baccalauréat professionnel, le dépassement de l'acquisition de compétences strictement opératoires doit favoriser l'exercice du raisonnement logique, la souplesse intellectuelle, l'autonomie dans le travail, la capacité d'évaluation et l'aptitude à la prise de décision.

Dans leur souci de réaffirmer leur identité propre et leur spécificité, les écoles du degré diplôme veulent mettre la culture au service de la personne et centrer leur enseignement sur la compréhension des réalités actuelles, la mise en valeur du sens des relations humaines et de la créativité.

Quant aux futures Hautes Ecoles Spécialisées, institutions parallèles aux Etablissements universitaires, elles se distingueront de ces derniers par une diversité des formes d'enseignement qui rendront rapidement les étudiants indépendants pour assimiler de nouvelles connaissances, conduire une réflexion interdisciplinaire, faire preuve de créativité et d'esprit critique dans la conduite de travaux de développement axés sur la pratique.

Ces objectifs généraux se rejoignent dans la primauté accordée aux qualifications d'ordre personnel, aux compétences sociales et relationnelles qui faciliteront la transférabilité des savoirs et l'adaptabilité aux situations réelles; l'accent est mis sur la polyvalence fondée sur l'élévation de la capacité d'abstraction qui permet de saisir ce qui relève du général au-delà de la maîtrise du particulier.

Un projet éducatif commun

Sans que l'on puisse faire référence à un concept global explicite qu'appelait de ses vœux le Conseil Suisse de la Science, on découvre néanmoins une similitude dans les finalités recherchées. Cette convergence sous-jacente renvoie à un projet éducatif en devenir qu'il s'agira de mieux structurer pour

l'ensemble du degré secondaire en veillant à prendre en compte l'articulation avec les débouchés nouveaux qui seront mis en place au degré tertiaire.

Le réaménagement du degré secondaire supérieur doit ainsi renforcer la perméabilité du système, briser les cloisonnements réhibitoires, garantir des passerelles entre les voies d'études.

Nous savons qu'à bien des égards, la conduite des projets de réforme ne fut pas toujours exemplaire et nous sommes de ceux qui ont dénoncé les tentations minimalistes qui risquaient d'affaiblir la portée réelle de l'instauration d'un baccalauréat professionnel.

Malgré les incertitudes et les réticences qui freinent la progression de certaines réformes engagées, la nécessité de changement est avérée, elle ne saurait être remise en cause. Nous ne pouvons en effet ignorer les pressions qui s'exercent sur le monde de l'éducation. Au nombre de celles-ci, nous évoquerons en priorité l'évolution des échelles de valeurs dans lesquelles se reconnaissent les élèves du degré secondaire II et qui génèrent les attitudes nouvelles à l'égard de la société en général et du monde économique en particulier.

La diversité des centres d'intérêts dans lesquels s'investissent nos élèves, la mobilité de leurs choix rendent d'autant plus aléatoires des projets de vie que les modèles de référence s'affaiblissent laissant la classe politique désorientée face à l'avènement d'une société post-industrielle aux contours incertains.

Une approche pédagogique renouvelée

En attribuant aux établissements du degré secondaire II un projet éducatif commun prenant en compte le potentiel personnel des élèves, on reconnaît que le monde contemporain exige que les individus doivent puiser dans d'autres ressources que celles du savoir formel s'ils veulent avoir quelque chance d'apprendre à vivre dans l'incertitude.

La mise en œuvre d'un tel projet éducatif implique par conséquent un repositionnement des objectifs pédagogiques et une adaption des approches méthodologiques.

Se pose alors la question de la qualification des membres du corps enseignant, de leur degré de préparation pour réaliser les réformes au quotidien.

Nous savons que les institutions de formation pédagogique sont riches de la diversité des professeurs qui les animent et des fortes individualités de celles et ceux qui les fréquentent; il incombera aux uns et aux autres de puiser dans leurs ressources propres pour analyser les incidences qu'introduiront les réformes et modifier leurs concepts et leurs pratiques pédagogiques.

Pour notre part, nous avançons que le postulat de perméabilité du système au niveau des élèves devrait conduire à l'avenir à une plus grande mobilité du corps enseignant entre les divers établissements du degré secondaire II. Nous avons en effet quelque peine à imaginer que ce vaste courant de réformes qui va animer cette fin de siècle puisse s'insérer dans des structures scolaires rigides fondées sur des établissements repliés sur eux-mêmes. Des formes de partenariat sont à découvrir, des collaborations ponctuelles doivent être explorées.

Les réformes annoncées nous donnent ainsi l'occasion d'apporter la démonstration de notre capacité d'innovation, d'exprimer notre volonté d'enrichir notre mission.

Philippe Nemo dans son ouvrage polémique intitulé «Pourquoi ont-ils tué Jules

Ferry?» nous rappelle fort justement à nos devoirs essentiels:

«La jeunesse d'aujourd'hui a plus que jamais besoin de professeurs, parce que la marée et le kaléidoscope des informations éveillent sans cesse ses appétits de savoir, cependant que les clefs deviennent toujours moins accessibles. Le modèle du professeur, homme de référence et d'appui, enseignant plus une méthode de pensée qu'il ne distribue la matérialité des savoirs, peut prendre d'autant plus de valeur dans l'avenir que la société de communication émiettera plus les informations auxquelles elle donne accès».

Der Zentralvorstand des VSG lädt Sie ein, zum überarbeiteten Vorschlag MAV Stellung zu beziehen. Die entsprechenden Unterlagen gingen an die Schulen; bitte beachten Sie auch den Aushang des VSG. Der Vorschlag kann ebenfalls beim Sekretariat des VSG bezogen werden. Richten Sie Ihre Kommentare direkt an den ZV VSG oder an die Delegierten Ihres Fachverbandes.

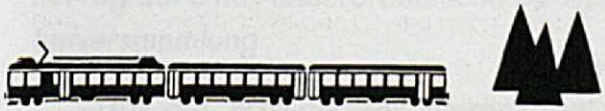
Souhaitant connaître votre avis, le comité central de la SSPES vous invite à prendre connaissance du projet de nouvelle ORM (voir affiche et document dans votre école, le projet peut également être obtenu auprès du secrétariat de la SSPES) et à faire part de vos remarques au comité ou aux délégués de votre société.

Unsere Autoren/Nos auteurs:

Jean-Pierre Gindroz — Directeur général du CPLN, Neuchâtel, Vice-Président de la Conférence suisse des directeurs des écoles professionnelles et de métiers

Hans-Ulrich Stöckling — Regierungsrat, St. Gallen

Mit der **LSE**



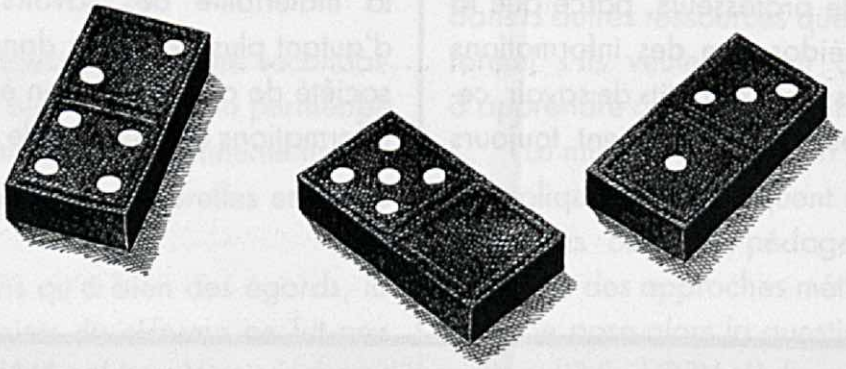
ins Wandergebiet Engelbergertal

Jochpass	4-Seen-Wanderung: Engelberg–Trübsee–Engstlensee–Tannensee–Melchsee-Frutt
Surenenpass	Bergwanderung Engelberg–Altdorf
Benediktusweg	Höhenwanderung auf Bergwegen Brunni–Wolfenschiessen/Dallenwil
Nidwaldnerweg	Wanderung durch den Kanton Nidwalden und Engelberg
Aawasserweg	*Wanderung Engelberg–Grafenort/Stans*
Stanserhorn und	**Brisengebiet**

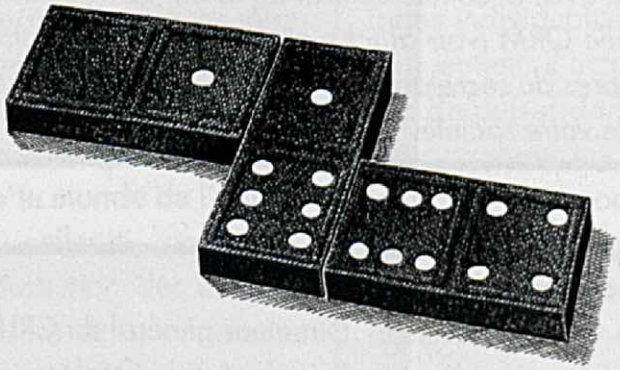
Informationen und Wanderbeschreibungen:
Luzern–Stans–Engelberg-Bahn
CH-6362 Stansstad, ✆ 041-61 25 25

AEBI/BBDO

Andere.



Apple.



Die meisten Computer sind ohne spezielle Hard- und Software nicht netzwerkfähig. Das kostet nicht nur zusätzlich Geld, sondern erfordert auch einen hohen Installationsaufwand. Mit dem Macintosh hingegen finden Sie sowohl im Lehrerzimmer als auch an der Universität sofort Anschluss. Denn er ist mit AppleTalk von Anfang an netzwerkfähig. Und um Peripheriegeräte anzuschliessen, brauchen Sie ebenfalls nicht den Doktor zu machen. Ausserdem kann jeder Macintosh auch MS-DOS-, Windows- und OS/2-Disketten lesen und beschreiben. Endlich eine Studentenverbindung, der auch Lehrer beitreten können.

Apple

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, Apple Computer Divison, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Tel. 01 832 81 11.

Nachrichten des VSG
Les activités de la SSPES

Nachrichten aus dem Zentralvorstand

MAV-Reform

Am 9. März wurde die PrK und am 23. März das zweite Hearing durchgeführt. Wir berichteten darüber im GH 3/94. Seither ist es für die ZV-Mitglieder, welche nicht direkt mit der MAV-Reform zu tun haben, etwas ruhiger geworden. Der Geschäftsausschuss und die Arbeitsgruppe trafen sich zu Sitzungen am 30., bzw. 31. März. Ausserdem wurde die gemeinsame Sitzung von AGYM und EMK an einer Telephonkonferenz vorbesprochen.

Der neue MAV-Entwurf liegt nun in einer provisorischen Fassung vor. Er entspricht in den wichtigsten Punkten dem Modell, das am zweiten Hearing vorgestellt wurde. Im Augenblick wird der Text noch von der Arbeitsgruppe EMK/AGYM fertiggestellt. Der 30. April ist der offizielle Abgabetermin. Es ist auch eine Frage des Anstandes, dass der Text erst veröffentlicht wird, wenn ihn die eigentlichen Adressaten, Frau BR R. Dreifuss und RR P. Schmid, Präsident der EDK, erhalten haben. Sobald der endgültige Text freigegeben wird, wird der ZV die Mitglieder informieren.

Antrag auf eine Ausserordentliche Delegiertenversammlung

An der Präsidentenkonferenz bat O. Bossart die Präsidenten, die Daten vom 15.6.94 und 21.9.94 für eine mögliche ausserordentliche Delegiertenversammlung frei zu halten. Inzwischen ist ein Antrag auf Durchführung einer ao. DV am 15.6.94 eingereicht worden, unterschrieben von zwei Präsidentinnen und einem Präsidenten von Fachverbänden und einem Präsidenten eines Kantonalverbandes. Sie verlangen die folgenden Traktanden:

1. MAV-Reform: Beschluss über eine Vernehmlassungsantwort oder Stellungnahme zum Stand der Dinge. 2. Dossier 24 «Thesen zur Entwicklung Pädagogischer Hochschulen»: Rückzug der von den Präsidenten am 9.3.94 beschlossenen VSG-Antwort zuhanden LCH. Verlangt wird ein Beschluss der DV. 3. Beschluss zur Konstituierung einer Ständigen Kommission «Aus- und Fortbildung». 4. Termingerechte Wahl der Präsidentin/des Präsidenten per 1.8.94.

Der Zentralvorstand hat zum Antrag wie folgt Stellung genommen:

Der Präsident wird eine ao. DV auf den 15. Juni einberufen, wenn wider erwarten keine Vernehmlassung durchgeführt werden sollte, oder wenn die Vernehmlassung so terminiert ist, dass eine seriöse VSG-interne Konsultation bei den Verbänden möglich ist. Ohne das Traktandum *MAV-Reform* wird am 15. Juni noch keine ao. DV durchgeführt. Bereits haben andere Verbände dieses Datum abgelehnt, denn gleichzeitig finden Maturitätsprüfungen statt. Die unterschiedlichen Ferientermine ermöglichen aber erst wieder

im September eine ao. DV. Die Statuten schreiben keine Frist für eine ao. DV vor, ein Punkt der in Zukunft geregelt werden muss.

Die *Vernehmlassungsantwort zum Dossier 24* wurde am 9. März von den Präsidenten einstimmig, bei drei Enthaltungen, genehmigt. Für den VSG ist die Vernehmlassungsfrist am 11.3.94 abgelaufen, denn er ist in dieser Sache nicht Vernehmlassungsadressat der EDK, er kann sich nur als Kollektivmitglied des LCH äussern. Aus terminlichen Gründen, aber auch weil es sich um Thesen und nicht um eine Verordnung handelte, wählte der ZV den Weg über die PrK. Diese hat, mit dem Eintreten auf das Thema, den Weg akzeptiert. Auch hier besteht ein Handlungsbedarf. Der VSG muss daran arbeiten, nicht nur bei der MAV oder beim RLP direkter Vernehmlassungspartner der EDK zu sein; immerhin vertreten wir Mitglieder aus allen Sprachregionen, was in andern Lehrerverbänden nicht so selbstverständlich ist.

Über die Einsetzung einer *Ständigen Kommission «Aus- und Fortbildugn»* wird entsprechend dem Auftrag der DV 93 an der DV 94 entschieden, denn diese Kommission muss auch budgetiert werden können.

Zur *Leitung des VSG* steht ab 1.8.94 eine regulär gewählte Vizepräsidentin zur Verfügung.

Wettingen, 25. April 1994

Die Protokollführerin: Helen Wider

Nachtrag zu den Nachrichten aus dem Zentralvorstand

MAV-Reform

Anfang Mai erhielten das EDI und die EDK das neue MAV-Projekt zugestellt. Um vorzeitige Veröffentlichungen zu verhindern, wurde ein Embargo beschlossen, das so weit geht, dass noch nicht einmal alle EMK-Mitglieder den endgültigen Text kennen.

Am 11. Mai berichtete die NZZ in einem längeren Artikel über das neue MAV-Projekt. Die Informationen dürften von der EDK stammen. Der Inhalt entspricht in etwa demjenigen, der am 2. Hearing vom 23. März 1994 bekannt wurde. (Im GH 3/94 wurde darüber berichtet.) Die damals vorgetragenen Kritikpunkte wurden anscheinend nicht mehr berücksichtigt. Weil im Zeitungsartikel u. a. eine «voraussichtlich zweimonatige Vernehmlassungsfrist» erwähnt wurde, reagierten der Präsident des VSG, O. Bossart, und die übrigen Mitglieder des Geschäftsausschusses sofort:

Von E. Flammer, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, erhielten wir noch am gleichen Tag die folgende Zusicherung:

1. Am 27. Mai 1994 werden EDI und EDK offiziell von den Vorschlägen der Arbeitsgruppe Fontolliet Kenntnis nehmen und das weitere Vorgehen festlegen. Zum weiteren Vorgehen gehört insbesondere die Frage der Vernehmlassung (Grundsatz, Beginn, Dauer).
2. Auch wenn im einschlägigen NZZ-Artikel von heute (11. Mai) von einer voraussichtlich zweimonatigen Vernehmlassungsdauer die Rede ist (woher auch immer diese tatsächliche oder erfundene Information kommt), so gilt, dass die Frage der Vernehmlassungsdauer ausdrücklich noch offen ist und am 27. Mai 1994 gemeinsam zwischen EDI und EDK diskutiert wird.
3. Unser Amt wird sich nach wie vor ausdrücklich dafür einsetzen, dass nicht nur eine Vernehmlassung stattfindet, sondern dass eine solche auch von angemessener Dauer ist.

Die Präsidenten und Präsidentinnen der Fach- und Kantonalverbände haben wir umgehend informiert. Ausserdem hat C. Wannenmacher, Präsident a.i. des VSG, in einem Brief vom 15. Mai an BR R. Dreifuss und RR P. Schmid, Präsident der EDK, unser Befremden über den NZZ-Artikel vom 11. Mai ausgedrückt und unsere Vorstellungen von einer echten Vernehmlassung formuliert.

Der Zentralvorstand geht davon aus, dass am Treffen EDI/EDK vom 27. Mai eine Vernehmlassung beschlossen wird und dass diese bis Oktober 94 dauern dürfte. Die Arbeitsgruppe MAV des ZV hat für diesen Fall einen provisorischen Zeitplan aufgestellt:

- Die Unterlagen der Vernehmlassung gehen innerhalb einer Woche nach Erhalt an die Verbände.
- Für die Bearbeitung durch die Fach- und Kantonalverbände steht die Zeit bis Ende August zur verfügung.
- In den folgenden Wochen werden deren Reaktionen ausgewertet und ein Vorschlag einer Vernehmlassungsantwort entworfen. Dieser würde anlässlich einer ao. DV am Mittwoch dem 21. September in Olten bereinigt und verabschiedet.

Wir bitten deshalb die Delegierten, das Datum vom 21. September für eine ao. DV vorzumerken. Über die für dieses Datum vorgesehene Präsidentenkonferenz entscheidet der ZV Anfang Juni.

Wettingen, den 21. Mai 1994
Helen Wider

Die Vernehmlassung dauert bis zum 30. Sept. 94. Am 21. September 94 findet dazu eine ausserordentliche Delegiertenversammlung statt. *28. 5. 94*

La consultation durera jusqu'au 30 septembre 94. Une Assemblée extraordinaire des délégues aura lieu le 21 septembre 94. *28. 5. 94*

Nouvelle du Comité central

Réforme ORM

La CP a eu lieu le 9 mars, le 2e audit le 23 mars. Nous en avons parlé dans le GH 3/94. Depuis lors, tout est plus calme pour les membres du CC, du moins pour ceux qui ne s'occupent pas directement de la réforme ORM. Le comité réduit et le groupe de travail se sont réunis le 30, resp. le 31 mars. Par ailleurs, la séance commune de l'AGYM et de CFM a été discutée lors d'une conférence téléphonique.

Le nouveau projet ORM a été provisoirement rédigé. Il correspond dans les grandes lignes au modèle présenté lors du 2e audit. Le groupe de travail CFM/AGYM s'occupe en ce moment des finitions, la date officielle de dépôt étant fixée au 30 avril. Il est bien entendu que le texte ne sera rendu public que lorsque les personnalités intéressées, à savoir Mme R. Dreifuss, conseillère fédérale, et M. P. Schmid, président de la CDIP, l'auront reçu. Le CC informera les membres de la SSPES aussitôt que la version définitive sera publiée.

Motion relative à une assemblée extraordinaire des délégués

Lors de la Conférence des présidents, Otto Bossart a demandé aux président(e)s de réserver les dates du 15.6.94 et du 21.9.94 pour une éventuelle assemblée extraordinai-

re des délégués. Depuis, une motion demandant la tenue d'une aeD le 15.6.94 nous est parvenue, signée par deux présidentes et un président d'associations de branche, ainsi que par un président d'une association cantonale. Les signataires exigent la discussion des points suivants:

1. Réforme ORM: décision sur une réponse consultative ou prise de position sur l'état de la révision. 2. Dossier 24 «Thèse relatives à la promotion des Hautes Écoles Pédagogiques»: retrait de la réponse de la SSPES à l'attention de l'E-CH décidée par les présidents le 9.3.94. Une décision de l'AD est exigée. 3. Décision quant à la constitution d'une commission permanente «Formation et perfectionnement». 4. Élection de la présidente/du président au 1.8.94.

La position du Comité central est la suivante:

Le président convoquera une aeD le 15 juin si, contrairement à toute attente, aucune consultation ne devait avoir lieu ou si la consultation présentait des délais tels qu'une consultation interne sérieuse ne puisse être menée auprès des asscociations affiliées à la SSPES. Sans *«Réforme ORM»* à l'ordre du jour, aucune aeD n'aura lieu. D'autres associations ont déjà refusé cette date, car des examens de maturité se déroulent à cette période. Les vacances n'étant pas uniformisées, une autre aeD pourrait avoir lieu uniquement en septembre. Les Statuts ne prévoient aucun délai pour une aeD, disposition qui devrait d'ailleurs être réglementée à l'avenir.

La *réponse consultative au dossier 24* a été approuvée le 9 mars à l'unanimité (3 abstentions) par les présidents. Pour la SSPES, le délai a expiré le 11 mars 1994; la Société n'étant pour cette affaire pas un partenaire direct de la CFM, elle n'a pu s'exprimer qu'en tant que membre collectif de l'E-CH. Pour des raisons de délais, mais aussi parce qu'il s'agit uniquement de thèse et non d'une ordonnance, le CC a choisi la solution de la CP. Cette dernière a confirmé cette décision en acceptant d'entrer en matière. Sur ce point aussi, une action s'impose: la SSPES doit se donner les moyens d'être un partenaire de consultation direct de la CDIP, ceci non seulement dans les discussions sur l'ORM ou le PEC. Nous représentons des membres de toutes les régions linguistiques, ce qui n'est pas toujours le cas des autres associations d'enseignants.

En ce qui concerne la mise sur pied d'une commission permanente *«formation et perfectionnement»*, décision sera prise, comme l'avait demandé l'AD 93, lors de l'AD 94; le budget de cette commission doit aussi pouvoir être prévu.

En ce qui concerne la *direction de la SSPES*, une vice-présidente régulièrement élue sera en fonction à partir du 1.8.94. Lors de la dernière AD, on a rappelé que, selon le règlement de l'association, la règle suivante s'applique: «Le vice-président est en principe le successeur du président en poste».

Wettingen, le 25 avril 1994

La rédactrice du protocole: Helen Wider

TI COLONNA TICINESE COLONNE TESSINOISE TESSINER KOLUMNE

IL MONTE ORE

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Erfahrene Tessinreisende unter Ihnen werden sich fragen, wo denn der «monte

ore», den Sie sicher noch nie bestiegen haben, eigentlich liege. Auch ich muss gestehen, dass ich diesen Berg, der erst seit kurzem existiert, noch nicht bezwungen habe, dass aber gegenwärtig wieder mehrere Equipen, darunter eine Achterseilschaft meiner Schule, über verschiedene Routen dorthin unterwegs sind.

Die Sache verhält sich so: Das Tessiner Schulgesetz von 1990 trug dem Bestreben nach grösserer Autonomie der einzelnen Schulen und den veränderten Rahmenbedingungen in unserer Schulwelt durch eine Neuerung Rechnung, die einen Kredit für Forschung, Reformen oder Versuche vorsieht. Dieser Kredit, der zur Zeit pro Schuljahr Entlastungsstunden für die Beteiligten im Wert von Fr. 600000 – also einen ganzen «Berg von Stunden» – vorsieht, wird nicht nach dem Giesskannenprinzip, sondern in Form eines Projektwettbewerbs von einer Expertenkommission verteilt. Daher also die ganze Gipfelstürmerei unter den Schulen!

Am Liceo Bellinzona – um das mir am besten bekannte Beispiel zu zitieren – hat der Konvent im September 1993 eine Kommission eingesetzt, die eine entsprechende Eingabe vorbereiten sollte. In zahlreichen Sitzungen diskutierte diese verschiedene Varianten; viele Mitglieder nahmen auch an der Informationstagung der WBZ/VSG-Arbeitsgruppe «Umsetzung des Rahmenlehrplans» auf dem Monte Verità teil. Schliesslich kam man zur Überzeugung, dass es am sinnvollsten wäre, am Liceo ab September 1994 eine Spurgruppe einzusetzen, die während eines Jahres einen Schulversuch vorbereitet, der im Herbst 1995 mit einer Klasse beginnen soll. Hauptziel wird die Umsetzung des RLP durch erweiterte Lernformen und die Leitbildarbeit sein; eine Ausdehnung in den folgenden Jahren ist vorgesehen. Konkret umfasst die Eingabe ein Budget für Stundenentlastung für die acht Mitglieder der Spurgruppe und einen Kredit für ihr massgeschneidertes Fortbildungsprogramm, das von Mitgliedern der AG-«Umsetzung des RLP» entworfen wurde. Nachdem der Konvent dem Projekt einstimmig den Segen gegeben hatte, sandte die Direktion das Dossier an die Expertenkommission.

Unsere Seilschaft wartet also gespannt im Biwack auf den Sommer, wo sich zeigen wird, ob sie die letzten Schritte zum Gipfel des «monte ore» schafft, oder ob sie kurz vor dem Ziel durch Seilriss kläglich abstürzt.

Cordiali saluti dall'aria pura dei monti ticinesi!

Markus Meier
Liceo Bellinzona

Für jeden Geschmack etwas dabei!

Über 400 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
ohne Gebühren über Hintertüren

Fax 061 911 88 88 Tel. 061 911 88 11
«wer, wann, was, wo und wieviel»

Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer

Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire

Kursprogramm 1993/94 / Programme des cours 1993/94

Im folgenden Kurs sind noch Plätze frei: / *Des places sont encore disponibles dans le cours suivant:*

93.23.75-K
Einführung in Sprache und Kultur des Rätoromanischen
11.–22. Juli 1994, Samedan

Kursprogramm 1994/95 / Programme des cours 1994/95

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei: / *Des places sont encore disponibles dans les cours suivants:*

94.02.48
Accelerated Learning for Teachers of English
31st July to 13th August 1994, Folkestone (England)

94.07.04
Systematische Botanik in der Praxis
4.–8. Juli 1994, Randolins/St. Moritz

94.23.06
Chaos und Fraktale (nur 1. Teil)
24./25. Oktober 1994, Nottwil (LU)

94.23.08
Chaos und Fraktale (1. und 2. Teil)
24.–27. Oktober 1994 Nottwil (LU)

94.23.76
Einführung in Sprache und Kultur des Rätoromanischen (Sursilvan) 1994
17.–30. Juli 1994, Laax (GR)

94.23.78
Enseignement des droits de l'homme et de la paix
3–9 juillet 1994, Genève

Bitte beachten Sie, dass der definitive Anmeldeschluss für folgende Weiterbildungsveranstaltungen nächstens abläuft,

- Kurse im August am 24. Juni 1994
- Kurse im September am 30. Juni 1994
- Kurse im Oktober am 31. Juli 1994,
- Kurse im November am 15. September 1994.

Nous vous rendons attentif au fait que le délai d'inscription définitive pour les cours de perfectionnement suivants expirera prochainement,

- *du mois d'août – le 24 juin 1994*
- *du mois de septembre – le 30 juin 1994*
- *du mois d'octobre – le 31 juillet 1994 et*
- *du mois de novembre – le 15 septembre 1994.*

Internationaler Lehrerinnen- und Lehreraustauch (ila) Echanges Internationaux des Professeurs (eip)

1. Ganzjahres- und Semesteraustauschprogramme 1995/96

Für Fremdsprachlehrerinnen und -lehrer sowie für Fachlehrerinnen und -lehrer mit entsprechenden Fremdsprachenkenntnissen.

Jahresaustausch mit Australien, Dänemark, Deutschland, Grossbritannien, Israel, Kanada (Ontario und Québec; weitere CND-Provinzen auf Anfrage), Schweden, USA, Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei (weitere Länder in West- und Zentraleuropa sowie in Übersee in Vorbereitung sowie auf Anfrage).

Semesteraustausch mit Dänemark, Grossbritannien, Schweden, Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei (und weiteren mittel- und osteuropäischen Ländern auf Anfrage).

Ab Schuljahr 1995/96 werden auch Ganzjahres- und Semesteraustausche mit Deutschland für Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer aller Fachrichtungen vermittelt.
Anmeldeschluss: 1. November 1994

2. Trimesteraustauschprogramme 1995/96

Für Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer sowie für Fachlehrerinnen und -lehrer mit entsprechenden Fremdsprachenkenntnissen.

Trimesteraustausch mit Deutschland, Grossbritannien, Israel, Schweden, Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei (weitere mittel- und osteuropäische Länder auf Anfrage).

Anmeldeschluss: 1. November 1994

3. Hospitations- und Kurzaustauschprogramme 1994/95

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Fachbereiche sowie für Schulleiterinnen und Schulleiter.

Kurzaustausch/«job-swop» (zweimal zwei Wochen, zeitverschoben) mit Dänemark, Israel und Schweden sowie mit Ländern Mittel- und Osteuropas, insbesondere mit *Polen und Ungarn.*

Anmeldeschluss:
- **für das 1. Semester 1994/95: 1. Juli 1994 bzw. raschmöglichst**
- **für das 2. Semester 1994/95: 1. November 1994**

Schweden: Angebote für das Schuljahr 1994/95

Zurzeit liegen zwei Angebote aus dem Fachbereich Englisch/Deutsch (1 Lehrerin, 1 Lehrer), zwei Angebote aus dem Fachbereich Englisch/Französisch (1 Lehrerin, 1 Lehrer) sowie ein Angebot aus dem Fachbereich Englisch, Deutsch, Französisch (1 Lehrerin) vor. Die Austauschdaten können in Absprache mit der S-Partnerorganisation bzw. den S-Partnerlehrerinnen und -lehrern vereinbart werden.

Dänemark:

Es liegen verschiedene Angebote (Kurzaustausche und Semesteraustausch) vor.

«Job-Swop» Schweiz–Dänemark

Jürg Sonderegger CH mit Elly Andersen DK: Kurzbericht über meinem Aufenthalt in Dänemark vom 11. 1.–21. 1. 1994 (leicht gekürzte Fassung)

Während meiner Pädagogik-Studienzeit verfolgten wir Entwicklungen der dänischen Schule mit grossem Interesse. Dänemark galt in den 70er Jahren als das spannendste Schulland Europas, weil in ihm mit seinem freien Schulsystem wie in keinem anderen Land sehr viele interessante Schulprojekte entstanden. In den letzten Jahren hat man davon weniger gehört.

Von der «Job-Swop» Möglichkeit erhoffte ich mir auch die Chance, der Frage nachzugehen, wie es heute um die Schule Dänemarks steht und was aus den Schulen von damals geworden ist.

Mein Aufenthalt in Dänemark mit all seinen besonderen Umständen erwies sich für mich als Glücksfall. Ich hätte nie geglaubt und auch nicht erwartet, in dieser kurzen Zeit einen so fundierten und spannenden Einblick in Schulen und ins Schulsystem eines fremden Landes zu erlangen. Dies ist in erster Linie Elly Andersen, ihrer Offenheit, ihrem pädagogischen Interesse und ihrer Bereitschaft, auf meine Wünsche einzutreten, zu verdanken.

Wir besuchten während acht Tagen Aufenthalt sechs sehr unterschiedliche Schulen: Freie und staatliche, kleine und grosse Schulen, drei Grundschulen, zwei Efterschulen, eine Volkshochschule. Durch ihre Gewerkschaftsarbeit kennt Elly Andersen sehr viele Lehrerinnen und Lehrer. Dies öffnete mir viele Türen und ermöglichte mir viele spannende Gespräche mit dänischen Kolleginnen und Kollegen (zusätzlich zu den Schulbesuchen noch an einem zweitägigen Gewerkschaftsfortbildungskurs, wohin ich mitgehen konnte).

Dabei zeigte es sich, dass Dänemark nach wie vor für uns ein spannendes Schulland ist. Es bestehen sehr grosse Unterschiede zum Schulsystem der Schweiz. Aber auch der alltägliche Unterricht ist sehr verschieden. Gerade deshalb können wir Anregungen erhalten für die Lösung ausstehender Fragen, welche hier nur kurz angetönt sind: Verringerung des Grabens zwischen Kindergarten und Schuleintritt, Tagesschulen, Überprüfung der Notengebung und Beurteilungsproblematik, Streaming in der Sekundarstufe I, Probleme mit dem Schulverleider in den letzten Schuljahren, Teamarbeit zwischen Lehrerinnen und Lehrern, Einführung von Schulleitern, Regelung der Arbeitszeit der Lehrpersonen...

In abendfüllenden Diskussionen verglichen wir unsere und ihre Erfahrungen, versuchten wir Chancen und Probleme zu ergründen. Ich habe den Einruck, dass ich mich nie mehr seit meinem Studium so intensiv geballt mit der Schulwirklichkeit auseinandergesetzt habe. So war der Dänemarkaufenthalt für mich Intensivfortbildung erster Güte.

Dankbar schaue ich auf diese Dänemark-Erfahrung zurück. Sie hat mir Anstösse gegeben nicht nur für die Arbeit mit den Studierenden, sondern auch für die anstehenden Diskussionen zur Weiterentwicklung unserer Schulen angesichts europäischer Herausforderungen.

Für das «Job-Swop» Programm wünsche ich mir, dass es weiterhin so offen bleibt und spezielle Regelungen und individuelle Abmachungen wie in meinem Fall zulässt – ganz gemäss der dänischen Bildungstradition, bei der das Entscheidende auf der Basis individueller Freiheit im persönlichen Gespräch passiert.

4. ILA-OST

Gesucht: Hospitationsplätze in der Schweiz!

Im Rahmen unserer Solidaritätsaktion suchen wir für Kolleginnen und Kollegen aller Fachbereiche (insbesondere für Deutsch und Französisch als Fremdsprache) aus mittel- und osteuropäischen Ländern laufend *Hospitationsplätze an Schweizer Mittel- und Berufsschulen.* Dauer: eine bis zwei Wochen. Angebote nimmt das ila-Sekretariat, wbz Luzern, jederzeit gerne entgegen.

Auskünfte, Unterlagen und Anmeldedossiers erhalten Sie beim **ila-Sekretariat der WBZ:**

Eveline Portmann, Sachbearbeiterin, Tel. 041 22 40 00 Fax 041 22 00 79

Peter Alex Ehrhard, Präsident AGILA, Hägendorf, Tel. und Fax 062 46 54 34

Auskünfte und Beratung erhalten Sie auch bei den **ila-Regionalkoordinatoren:**

Jean-Paul Pazziani, Suisse romande, Sézenove, Tél. et Fax 022 757 36 26

Rolf Siegwart, Nordwestschweiz und Suisse romande, Macolin, Tel. 032 23 48 94

Pour changer d'aires pédagogiques...

1. Programme d'échange d'un an (1995/96)

Pour des professeurs de langues étrangères et des professeurs de toutes autres matières, qui ont de bonnes connaissances linguistiques pour enseigner leurs branches dans la langue du pays hôte.

Des échanges d'un an avec l'Australie, l'Allemagne, le Canada (l'Ontario et le Québec; d'autres provinces canadiennes sur demande), le Danemark, les Etats-Unis, la Grand-Bretagne, Israël, la Suède, la Hongrie, la Pologne, la Tchéquie et la Slovaquie (autres destinations en Europe, y compris les pays de l'Europe centrale et orientale, ainsi que dans des pays outremers sur demande).

Des échanges d'un semestre avec le Danemark, la Grande-Bretagne, la Suède, la Hongrie, la Pologne, la Slovaquie et la Tchéquie et avec d'autres pays d'Europe centrale et orientale (sur demande).

Délai d'inscription:
1er novembre 1994

2. Programme d'échange d'un trimestre (1995/96)

Pour des professeurs de langues étrangères et des professeurs de toutes autres matières, qui ont de bonnes connaissances linguistiques pour enseigner leurs branches dans la langue du pays hôte.

Des échanges d' un trimestre avec l'Allemagne, la Grande-Bretagne, Israël, la Suède, la Hongrie, la Pologne, la Tchéquie, la Slovaquie ainsi qu'avec d'autres pays en Europe centrale et orientale (sur demande).

Délai d'inscription
1er novembre 1994

3. Programme d'échange de courte durée et de stage (1994/95)

Pour des professeurs de toutes les branches ainsi que pour des directrices et directeurs d'école.

Des échanges courts («job-swop») et des stages (deux fois deux semaines, en différé) avec le Danemark, Israël et la Suède ainsi qu'avec les pays d'Europe centrale et

orientale, notamment avec *la Pologne et la Hongrie.*

Délai d'inscription:

- **pour le 1er semestre 1994/95: 1er juillet 1994 (ou le plus vite possible)**
- **pour le 2e semestre 1994/95: 1er novembre 1994**

Suède: offres pour l'année scolaire 1994/95

- deux offres: anglais/allemand, langues étrangères (1 enseignante, 1 enseignant)
- deux offres: anglais/français, langues étrangères (1 enseignante, 1 enseignant)
- une offre: anglais/allemand/français, langues étrangères (1 enseignante)

Les dates d'échange précises peuvent être négociées entre les partenaires, d'entente avec les deux organisations d'échange.

Danemark

Nous disposons de plusieurs offres d'échange (échanges courts jusqu'à un semestre).

4. EIP-EST

a) Action de solidarité: stages de formation en Suisse

Nous cherchons toujours des collègues et des écoles suisses qui voudraient bien offrir un stage aux collègues de l'Europe centrale et orientale (une à deux semaines). Prière de s'adresser au secrétariat eip, cps Lucerne.

b) Demandes d'échange / de stage de la Hongrie et de la Pologne

- *Echange d'un an (95/96) ou d'un semestre (94/95 ou 95/96):* Professeur femme, Dr. phil.; Tancsis Gimnazium, Budapest (Gymnase avec des sections classique et langues modernes; 600 élèves âgés de 14 à 18 ans); env. 19 leçons d'allemand langue étrangère, 4–5 classes; possibilité d'échanger l'appartement. Région préférée: Suisse romande.
- *Echange d'un semestre ou stage (94/95, dates à convenir):* Professeur femme, méthodologue DaF, Pädagogische Hochschule Kecskemet, Hongrie (à 80 km de Budapest); cherche partenaire en Suisse romande, de préférence dans un Institut pédagogique préparant les enseignants suisses à l'enseignement de l'allemand langue étrangère au niveau primaire. Intérêt principal: la méthodologie DaF.
- *Echange de courte durée ou stage (1994/95, dates à convenir):* Professeur femme, allemand langue étrangère; Gymnase d'Eger (Hongrie). Intérêts particuliers: connaître les systèmes scolaires en Suisse, les programmes, les méthodes et les moyens d'enseignement DaF.
- *Echange de courte durée (1994/95, dates à convenir):* Professeur femme, allemand langue étrangère, Gymnase de Lublin (Pologne). Régions préférées: Suisse romande ou Suisse italienne. Intérêts particuliers: méthodologie DaF au niveau gymnasial; «erlebte Landeskunde Schweiz».

Les collègues DaF de la Suisse romande et italienne intéressés par ces demandes/offres d'échange ou de stage sont invités à se mettre en rapport avec le secrétariat EIP/CPS à Lucerne.

Vous obtiendrez de plus amples renseignements et les dossiers d'inscription auprès du **secrétariat d'eip du cps:**

Eveline Portmann, secrétariat, télépho-

ne: 041 22 40 00, télécopie: 041 22 00 79

Peter Alex Ehrhard, président GTEIP, Hägendorf, tél. et télécopie: 062 46 54 34

Renseignements auprès des **coordinateurs régionaux d'eip:**

Jean-Paul Pazziani, Suisse romande, Sézenove, tél. et télécopie: 022 757 36 26

Rolf Siegwart, Suisse romande et Suisse du nord-ouest, Macolin, tél. 032 23 48 94

Lehrplanarbeiten im Kanton Schwyz

Die Regierung des Kantons Schwyz hat im Frühjahr 1993 überraschend entschieden, die Gymnasialdauer um ein Jahr zu verkürzen. Die Schulen wurden aufgefordert, die Grundlagen für die Verkürzung ab Schuljahr 1994/95 zu schaffen. Nach dem ersten Schock machten sich die einzelnen Schulen daran, ihre Stundentafeln und Lehrpläne zu überarbeiten.

Die Kantonsschule Kollegium Schwyz befasste sich im Konvent vom 30. Juni 1993 mit der Umsetzung des Rahmenlehrplans unter den neuen Bedingungen. Nach dem einleitenden Referat versuchten die Fachgruppen, ihre Vorstellungen vom neuen Lehrplan zu konkretisieren. In einer Klausurtagung Ende Sommerferien wurden diese zusammengefasst und gleichzeitig ein Entwurf einer neuen Stundentafel bereinigt. Nachdem nun diese Vorgaben geklärt waren, wurden bis Ostern 94 die neuen Lehrpläne erstellt und die fächerübergreifenden Anlässe präzisiert. Hilfreich bei der Umsetzung waren die Vorarbeiten im Rahmen des pädagogischen Leitbildes, eine Reformarbeit mit der sich das Kollegium schon vorher befasst hatte.

Die Kantonsschule Pfäffikon klärte mit den Stundentafeln zuerst die Möglichkeit eines Wahlsystems in der Oberstufe. Die Lehrpläne wurden in der Tagung am 3. Dezember 1993 in Einsiedeln angepackt. In der knappen verbleibenden Zeit versuchten die Lehrerinnen und Lehrer, von bestehenden Vorarbeiten zu profitieren. Relativ naheliegend war eine Übernahme der Richtziele aus dem schweizerischen Rahmenlehrplan. Trotzdem blieb noch die Arbeit, eine geeignete gemeinsame Struktur der Ziel- und Inhaltsformulierungen für den Lehrplan der Schule zu finden. Anschliessend an die Tagung wurde die Arbeit in den Fachgruppen zügig vorangetrieben, so dass bis Ostern 1994 die Lehrpläne formuliert und gegenseitig gelesen waren. Bis Ende Schuljahr werden sie redigiert, damit sie sofort zur Verfügung stehen.

Als Beobachter und Referent bewundere ich den Elan, mit dem beide Schulen trotz der widrigen Umstände hinter die Aufgabe gingen und in kurzer Zeit eine so grosse Arbeit zusätzlich zum Unterricht leisteten. Wesentlich scheint mir, dass nicht zuviel Zeit für den schmerzhaften Abbau beziehungsweise die Neugestaltung der Stundentafeln verloren ging. Dies war möglich, weil an beiden Schulen bald ein konkreter Vorschlag zur Dis-

kussion vorgelegt wurde. Somit blieb Zeit für inhaltliche Klärungen in und zwischen den Fachgruppen und es konnten trotz Verkürzung einige Neuerungen eingeführt werden.

H. Keller, Bülach
(Kommission gymnasiale Ausbildungsgänge Zürich und Mitglied der WBZ/VSG-Arbeitsgruppe «Umsetzung des RLP»)

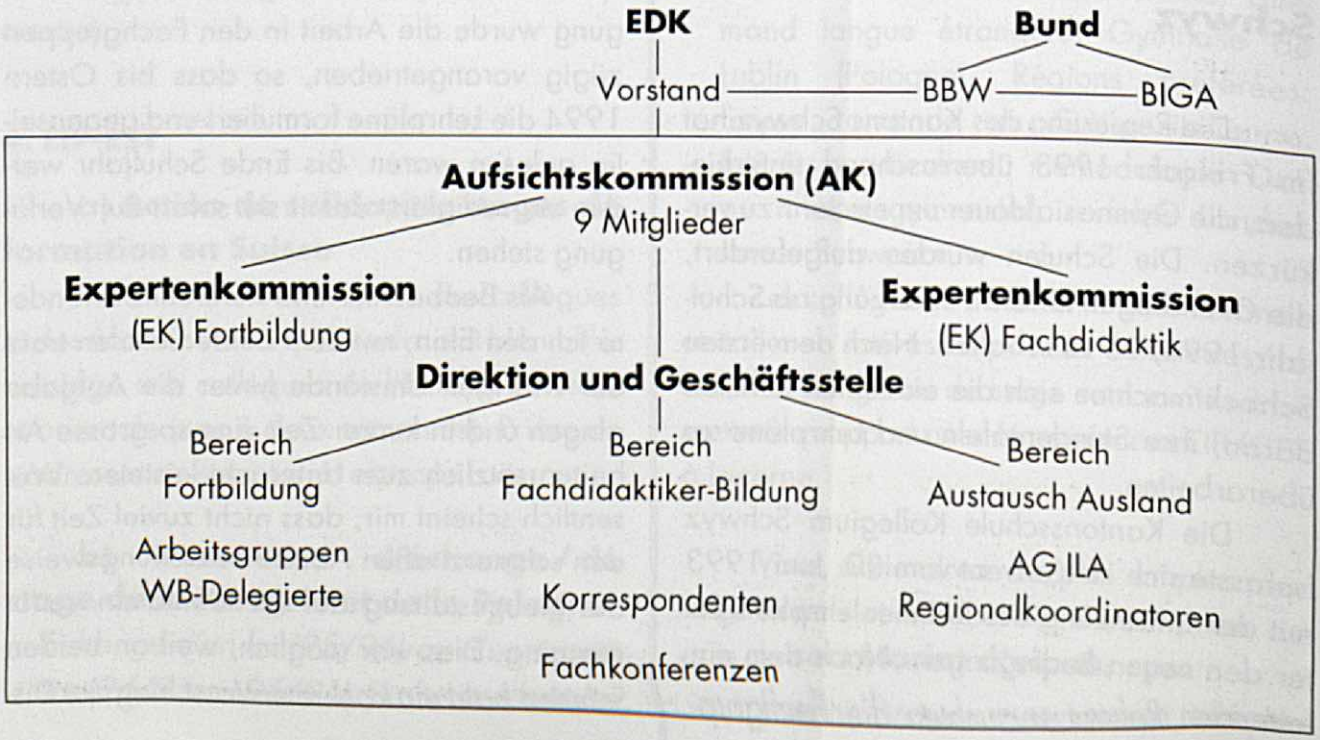
Neues Statut der WBZ

Am 1. April 1994 trat das neue Statut der WBZ in Kraft. Anlass zur Totalrevision war einerseits die schrittweise Schaffung der neuen Arbeitsstelle für Fachdidaktikerbildung (ADF), wie sie von der EDK 1992 beschlossen worden war. Mit den Fachdidaktikerinnen und -didaktikern erhält die WBZ eine zweite Zielgruppe – neben den Lehrpersonen der Sekundarstufe II. Andererseits hat die Praxis der letzten Jahre gezeigt, dass eine Neuregelung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen dem Aufsichtsorgan (bisher: Leitender Ausschuss) und der Direktion bzw. der Geschäftsstelle sinnvoll ist.

Die *wesentlichen Neuerungen* können daher wie folgt umschrieben werden:

- Die ADF wird als *zweiter Unternehmensbereich der WBZ* im Statut verankert; sie wird vor allem informativ und koordinierend, weniger operational tätig sein.
- Die *Aufsichtskommission (AK)* als neues Aufsichtsorgan hat in erster Linie personelle, finanzielle und organisatorische Rahmenkompetenzen. Sie wird von 15 auf 9 Mitglieder verkleinert, gleichzeitig aber in der Zusammensetzung um den Bereich Fachdidaktik erweitert durch Einsitz von Personen aus der Lehrerbildung und aus dem BIGA. Für den VSG bedeutet das eine Reduktion der Vertretung von 5 auf 2 Personen.

Schweiz. Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren (EDK) – Weiterbildungszentrale (WBZ)



– Neu werden für Entscheide im Kursprogrammbereich (die bisher beim Leitenden Ausschuss lagen) *zwei Expertenkommissionen (EK)* geschaffen. In der EK «Fortbildung» weist der VSG eine starke Vertretung auf (vgl. Mitgliederliste im Kasten).

Das für die Mittelschul-Lehrkräfte wichtige Fortbildungsprogramm wird also weiterhin wesentlich von den Fachverbänden des VSG mitbestimmt. – Die Mitglieder der EK «Fachdidaktik» werden erst Ende 1994 gewählt. Der VSG hat dafür ebenfalls ver-

Die neue Aufsichtskommission (AK) der WBZ:
La nouvelle Commission de surveillance (CS) du CPS:

Präsident/ Président	Hansruedi Stadler	Altdorf UR	Vertreter der EDK Erziehungsdirektor
Mitglieder/ Membres	Pierre Brouttier	Lausanne	Représentant de l'OFIAMT
	Ernst Flammer	Bern	Vertreter des BBW
	Roger Friche	Porrentruy JU	Représentant de la SSPES
	Robert Gsell	Küsnacht ZH	Vertreter Rektorenkonferenzen; SKDL
	Bernard Gygi	Genève	Représentant des RFP
	Werner Kull	Fribourg	Représentant des conférences des directeurs; CDGS
	Pia Hirt Studer	Aarau	Vertreterin der SGL
	Helen Wider	Stäfa ZH	Vertreterin des VSG

Die neue Expertenkommission Fortbildung (EK FB) der WBZ:
La nouvelle Commission d'experts Formation continue (CE FC) du CPS:

Präsident/ Président	Robert Gsell	Küsnacht, ZH	Mitglied der AK
Mitglieder/ Membres	Sarah Kontos	Genève	Perfectionnement des enseignants
	Paul Kury	Delémont JU	Représentant des conférences des directeurs; CEDD
	Markus Meier	Bellinzona	VSG und Tessin
	Johanna Ryser	Tamins GR	VSG
	Bruno Thurnherr	Immensee SZ	Vertreter der Rektorenkonferenzen KSHR
	Dieter Vogel	Muttenz BL	VSG
	Anne-Marie Yersin	Chêne-Bourg GE	SSPES

Ein Sitz ist noch vakant und für eine 2. Vertretung einer kantonalen/regionalen Lehrpersonenfortbildung Sekundarstufe II aus der Deutschschweiz reserviert.
Une place est encore vacante et réservée à un(e) deuxième représentant(e) d'une formation continue pour enseignants cantonale/régionale du degré secondaire II en Suisse alémanique.

schiedene Nominationen eingebracht.
- Verschiedene personelle, finanzielle und betriebliche Kompetenzen werden an die *Direktion* der WBZ delegiert, welche damit rascher entscheidungsfähig wird. Sie hat bereits eine *interne Gliederung der Geschäftsstelle* in die drei Bereiche Fortbildung, Fachdidaktik und Internationaler Lehrpersonenaustausch (ILA) vorgenommen.

Nicht geändert hat sich die Unterstellung der WBZ unter die EDK, der Aufgabenbereich, die Verpflichtung zur Zusammenarbeit und die Finanzierung. Und gleich bleiben oder wo nötig verbessert werden selbstverständlich die Dienstleistungen der Geschäftsstelle. Sie wird ihren Partnerinnen und «Kunden» nach wie vor dienstbereit und auskunftswillig zur Verfügung stehen.

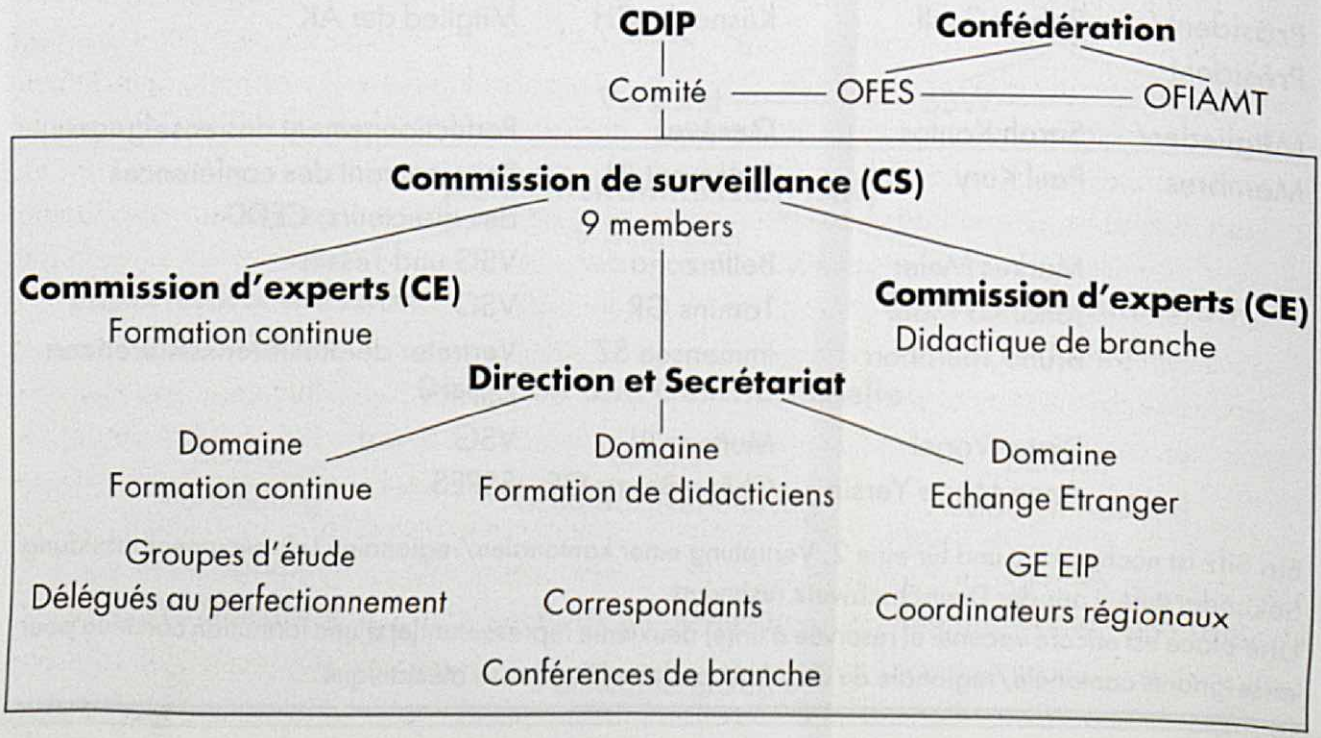
Armand Claude
(Vizedirektor und Leiter des Bereichs Fortbildung)

Nouveau statut du CPS

Le 1er avril 1994, le nouveau statut du CPS est entré en vigueur. D'une part, la création progressive du nouveau centre pour la formation de didacticiens de branche (CFD), tel qu'il a été décidé en 1992 par la CDIP, en a nécessité une révision totale. Avec les didacticiens et didacticiennes de branche, le CPS s'adresse à un deuxième groupe-cible – à côté des enseignants du degré secondaire II. D'autre part, la pratique des dernières années a montré qu'une révision des tâches et des compétences entre l'Organe de surveillance (antérieurement: Comité directeur) et la direction resp. le secrétariat est raisonnable.

Les *innovations les plus importantes* sont décrites ci-après:
- Le CFD est ancré dans le statut comme *deuxième champ d'activité du CPS;* il sera

Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) – Centre suisse de perfectionnement (CPS)



surtout actif dans l'information et la coordination, mais moins opérationnellement.

- La *Commission de surveillance (CS)*, en tant que nouvel organe de surveillance, a surtout des compétences-cadres sur le plan du personnel, des finances et de l'organisation. Elle est réduite de 15 à 9 membres, mais en même temps élargie par des personnes engagées à la formation des enseignants resp. par l'OFIAMT pour représenter la didactique de branche. Pour la SSPES, cela correspond à une réduction de sa délégation de 5 à 2 personnes.
- Pour les décisions dans le domaine du programme des cours (jusqu'à présent prises par le Comité directeur), *deux Commissions d'experts (CE)* sont créées. Dans la CE «Formation continue», la SSPES est fortement représentée (voir liste des membres ci-dessous). Le programme de formation continue qui est important pour les professeurs de l'enseignement secondaire sera donc établi comme par le passé avec l'appui des sociétés de branche de la SSPES. – Les membres de la CE «Didactique de branche» ne seront élus qu'à la fin de l'année 1994. La SSPES a également soumis quelques nominations.
- Diverses compétences en ce qui concerne le personnel, les finances et l'organisation sont déléguées à la *direction* du CPS pour qu'elle puisse prendre ses décisions sans tarder. Elle a déjà divisé le secrétariat en trois domaines: Formation continue, Didactique de branche et Echanges internationaux de professeurs (EIP).

Ce qui n'a subi aucune modification, c'est la subordination du CPS a la CDIP, le champ d'activité, l'engagement à la coordination et le financement. Il va de soi que les services du secrétariat resteront les mêmes ou seront améliorés où cela sera nécessaire. Il continue à être volontiers à disposition de ses partenaires et «client(e)s».

Armand Claude
(vice-directeur et directeur
du domaine Formation continue)

Bericht über das CDCC Lehrerfortbildungsprogramm Nr. 93 44 29:

«Die europäische Dimension in Schule und Lehrerfortbildung» (1.–3. November 1993 in Lingen-Holthausen/ Niedersachsen)

Zugleich mit der Tagungsdokumentation zu dem oben genannten Forum liegt jetzt die Einladung zu dessen Fortsetzung und Abschluss vor, das zum Thema: Leben und Lernen in der einen Welt vom 1.–3. November 1994 wiederum im niedersächsischen Lingen-Holthausen durchgeführt. Wie bei der äusserst gelungenen Veranstaltung im letzten Herbst werden über das CDCC-Programm (Europarat) zehn Plätze für Teilnehmer(innen) aus den europäischen Ländern angeboten, die zusammen mit ihren deutschen Kollegen über Möglichkeiten eines wirksamen interkulturellen Lernens und interkultureller Bildung nachdenken sollen. Interessenten aus der Schweiz haben gute Chancen, zu den glücklichen Auserwählten zu gehören, wenn sie ihre Bewerbung rechtzeitig über die WBZ einreichen.

Das Interesse an dem letztjährigen Forum lag für eine Schweizer Teilnehmerin zunächst einmal in der persönlichen Begeg-

nung mit den Kollegen aus Nord- und Osteuropa. Intensive Gespräche, nicht nur über Lehrpläne, Stundentafeln, Unterrichtsmaterialien, sondern vor allem über Tendenzen, Wünsche, Perspektiven und Lösungsstrategien, oft in Schulsystemen, die in einem radikalen Umbruch stecken, wie in den Ländern des ehemaligen Ostblocks, trugen nicht nur dazu bei, die Probleme der anderen besser zu verstehen, sondern auch die Prämissen der eigenen Lehrmethoden zu hinterfragen und zu überdenken. Ein Erfahrungsaustausch auf dieser Basis verhinderte erfolgreich, dass die Forumsdiskussion zur Debatte über «Luxusprobleme» unserer westlichen Welt wurde, weil es den Kollegen aus Lettland, der slowakischen und tschechischen Republik ganz praktisch darum ging, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Material-, Schüler- und Lehreraustausches zu finden, ohne die kulturelle und landeskundliche Perspektive aus den Augen zu verlieren. Schliesslich ist es fast schon eine Banalität, daran zu erinnern, wie auf so informelle Weise falsche Vorstellungen, ja sogar Vorurteile durch authentische Informationen korrigiert werden können und dieser Prozess innerhalb eines persönlichen Kontextes sichtbar gemacht werden kann.

Die offizielle Forumsarbeit teilte sich in fünf Gruppen nach den folgenden Themenbereichen:

- Die europäische Dimension in der Umweltbildung
- Die europäische Dimension im Geschichtsunterricht und in der politischen Bildung
- Die europäische Dimension im Fremdsprachenunterricht
- Die europäische Dimension in der musisch-kulturellen Bildung
- Die europäische Dimension im Religionsunterricht und in «Werte und Normen»

Die Berichterstatterin nahm an der Arbeitsgruppe 3 teil: Die europäische Dimension im Fremdsprachenunterricht; daraus hier die wichtigsten Ideen und Anregungen:

Zum Ziel der europäischen Bildungsarbeit gehören seit jeher Austausch und Verständigung über die sprachlichen und kulturellen Grenzen hinweg. Daher hat sich der Europarat von Anfang an für eine wirkungsvolle Fremdsprachendidaktik und -methodik in einer kommunikationsorientierten Perspektive eingesetzt. Aufgabe der Arbeitsgruppe war es nun, sich über interessante Aktionen und Projekte von Kollegen zu informieren und diese auf ihre Umsetzbarkeit in einem anderen Kontext hin zu überprüfen, wobei das Lehren und Sich-Aneignen von Fremdsprachen als Teilziel eines umfassenderen interkulturellen Verständnisses angesehen wurden.

Die vielfältigen Erfahrungsberichte betrafen Aktivitäten wie themenzentrierte Projekt- und Austauschwochen, neue Bereiche des Fremdsprachenunterrichts (Frühenglisch, bilingualer Sach- und Fachunterricht, Integration von muttersprachlichen Kindern, Einsatz elektronischer Medien) wie auch den Kulturvergleich mit Hilfe verschiedensprachiger Literaturen.

Europäische Projektwochen wie die von der Gesamtschule Osnabrück vorgestellte bringen jährlich Jugendliche mehrerer Länder nach sorgfältig vorbereiteten Unterrichtseinheiten zu Austauschprogrammen in zwei oder drei Sprachen in Kontakt miteinander und erlauben ihnen so europäische Primärerfahrungen in multikultureller Zusammensetzung. Neu gegenüber ähnlichen Projekten in der Schweiz ist dabei, dass die Teilnehmer am Ende ein europäisches Zeugnis mit dem Vermerk ihrer Aktivitäten erhalten und der Einsatz in Sachen Europa also «zählt» und dokumentiert wird.

Die Erfahrungen mit neuen Formen des Fremdsprachenunterrichts betrafen naturgemäss Englisch, liessen sich aber wohl ziemlich leicht auf andere Sprachen übertragen. Zwei Projekte zogen hier speziell die Aufmerksamkeit auf sich:

- integrativer Ansatz beim Unterricht in Frühenglisch (a)
- Standortbestimmung der Fremdsprachen im fächerübergreifenden Sachfachunterricht (b)

(a) Früher Fremdsprachenunterricht wird zur Zeit in den meisten deutschen Bundesländern erprobt; das Land Niedersachsen bietet dabei – je nach lokaler Gegebenheit – Englisch, Französisch, Holländisch und/oder Italienisch an. Ziele wie Probleme scheinen in vielem dem ähnlich, was in der Schweiz zu beobachten ist: Unterricht der Fremdsprache wenn möglich durch den Klassenlehrer, der die Themen mit dem übrigen Unterricht verbindet, jedoch im Moment noch Mangel an entsprechend ausgebildeten Primarschullehrern; Priorität der Hör- und Sprechfertigkeiten, ohne jedoch Lesen und Schreiben künstlich auszuklammern; als Unterrichtsziel gilt mündliche Ausdruckskompetenz in genau umrissenen Situationen, aber auch die Bekundung von Gefühlen und Wünschen und die Fähigkeit, Informationen einzuholen; ein (noch vorläufiger) Verzicht auf Tests und Zensuren, da der Unterricht unbedingt für alle Kinder verbindlich bleiben soll; (noch) keine Einigung über den Nutzen von Hausaufgaben; und wie so oft: Schwierigkeiten, den Übergang zu den weiterführenden Schulen harmonisch zu gestalten.

Stärker als in der Schweiz führt der frühe Fremdsprachenunterricht (vor allem in Englisch) zu Schulpartnerschaften, wodurch sowohl die Fortbildung für die Lehrpersonen wie auch spätere Klassenaustauschfahrten zum integralen Bestandteil des Programmes werden.

(b) Der Frage, wie echte interkulturelle Kompetenz zu erreichen sei, ging Manfred Ernst, niedersächsischer Fachreferent für bilingualen Unterricht, nach. Seine These, die die Notwendigkeit verstärkten interkulturellen Lernens aus den zunehmenden internationalen Verflechtungen ableitet: Fremdsprachenunterricht sei zwar immer auch fächerübergreifend, erfolge aber nur selten in wirklicher Kooperation, da in der Regel alle Themen direkt vom Fremdsprachenlehrer abgedeckt würden. Es seien aber Zweifel angebracht, ob dieser das genügende Fachwissen besitze und ob sich interkulturelle Kompetenz überhaupt entwickeln könne, wenn dem Spracherwerb Priorität gegenüber den Inhalten eingeräumt werde. Deshalb plädiert Ernst für den «bilingualen Sachfachunterricht» (demonstriert am Beispiel der Geographie, möglich aber auch Sozial- oder Gemeinschaftskunde). Bei solchen Kombinationen hätten beide Fächer nur zu gewinnen: die Fremdsprachenkenntnisse steigen durch die Beschäftigung mit einem ungewohnten Stoff, und dieser wird im Vergleich zwischen der fremd- und muttersprachlichen Kultur neu aufbereitet und somit vielseitiger und auch interessanter. Das führe dann wieder dazu, dass bei den Schülerleistungen die Beurteilung inhaltlicher Adäquatheit mehr Gewicht erhalte und weniger nach formaler Richtigkeit gewertet werde. Vor allem aber mache der bewusste Vergleich zwischen den Kulturen den Lernenden flexibler und offener für das fremde Andere.

Wie beim Frühenglisch besteht hier das wichtigste Problem (noch) im Mangel an qualifizierten Lehrpersonen und dem entsprechenden Material. Doch die Verlage sind dabei, dieses sicher einträgliche Terrain zu ent-

decken; die ersten Broschüren sowohl deutscher wie auch ausländischer Verlage legen davon Zeugnis ab.

Manfred Ernst war inzwischen auch Gast in der Schweiz und hat bei dem Immersionsforum Mitte November 1993 in Ascona seine Thesen in einem vielbesuchten Workshop vorgetragen.

Fächerübergreifende Literatur und Europa

In einem der faszinierendsten Erfahrungsberichte stellten zwei bayrische Kolleginnen Kapitel aus ihrem «Europäischen Lesebuch» (Barmeyer/Benl/Steets, Verlag R. Oldenbourg, München 1992) vor. Darin hatten die beiden Ko-Autorinnen aus verschiedensprachigen Literaturen Texte zu bestimmten Themen zusammengetragen, die eine parallele Behandlung im mutter- und fremdsprachlichen Unterricht erlauben. Laut Aussage der beiden Münchnerinnen gewinnt ein solches Verfahren durch die intensive Zusammenarbeit unter den beteiligten Kollegen enorm an Überzeugungskraft gegenüber den Schülern, die sonst nur den separaten Fachunterricht gewöhnt sind. Auch für die Lehrkräfte nehme das eigene Fach dann oft neue Konturen an, da ein fächerübergreifendes Vorgehen Einsicht in grössere Zusammenhänge gewähre und sie dazu anrege, diese positive Erfahrung wiederum ihren Schülern zu vermitteln. Das anspruchsvolle Projekt (mehrfach getestet) ist deutlich auf den Unterricht mit fortgeschrittenen Lernenden zugeschnitten, könnte aber auch mit anderen (leichteren, somit wohl weniger herausfordernden) Texten versucht werden.

Den Forumsteilnehmern vorgeführt wurden zwei Modelle zum Thema «Fremdheit», zu dem viele Schriftsteller aufgrund des eigenen Migrantenschicksals sehr genaue Bewusstseinsbilder verfasst haben. Hier betraf der Literaturvergleich einmal deutsche und französische Texte desselben Autors (Georges-Arthur Goldschmidt), dann Filme und Texte, die unterschiedliche Reaktionen auf das Problem «Leben in einem anderen Land» wiedergaben (Mehdi Charef, Hanif Kureishi, Herta Müller und Richard Wagner).

Wie zu hören war, scheinen die Schüler und Schülerinnen einem solchen multiperspektivischen Lernen – verschiedene Medien, verschiedene Literaturen, mehrere Lehrpersonen, deren Aussagen einander ergänzen – (noch) etwas verunsichert gegenüberzustehen. Erstaunlicherweise wurde nicht versucht, das Projekt (zumindest in Teilen) im Teamteaching durchzuführen, was den angestrebten Kulturvergleich vermutlich noch unterstützt hätte. Aber mit ihrem «Europäischen Lesebuch» haben die Münchner Autorinnen (je eine Fachlehrerin für Deutsch , Französisch und Englisch) eine Fülle von Material und im Lehrerband eine ausführliche Dokumentation vorgelegt, so dass interessierte Kollegenteams problemlos selbst experimentieren können.

Die europäische Dimension aus niederländischer Sicht

Zum Abschluss des Forums stellte Bildungsreferent Henk Oonk von der «Europees Platform voor het Nederlandse Onderwijs» aus Alkmaar die provozierende Frage «Welche europäische Schule soll es sein?» Für den realistischen Niederländer ist ein kritischer Abstand zwischen Schule und Politik unbedingt nötig; denn eine Idealisierung der europäischen Integration führe zwangsläufig zu Enttäuschungen und verstelle nur den Blick auf die pragmatischen Veränderungen. Letztlich habe die Internationalisierung, die in der

europäischen Integration angestrebt werde, eher zur Rettung als zum Verschwinden des Nationalstaates beigetragen. Man brauche sich seines nationalen Interesses an der Integration Europas keineswegs zu schämen; ganz im Gegenteil, als Holländer bekannte sich Oonk offen zu der Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile, die seinem Land aus dem Aneinanderrücken der europäischen Länder erwachsen könnten. In ähnlicher Weise sieht er die Interessen seiner Nachbarn – für die Deutschen die Chance, die eigene Vergangenheit «wegzuschieben»; für die Franzosen, ihre Rolle als eine «grande nation culturelle» in noch grösserem Rahmen zu spielen. So bleibt für ihn die europäische Schule eine nationale Schule, die jedoch die internationale Zielsetzung mit ihren übergreifenden Themen und Methoden braucht, um sich von innen heraus zu modernisieren.

Bei einem so dezidierten Blick für das Machbare erstaunte es nicht, dass Henk Oonk der europäischen Schule in erster Linie empfahl, alle Formen des Austausches von Schülern, Lehrpersonen und Schulleitern zu intensivieren; jede Art von Weiterbildung sowie Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg auszubauen; europäisches Unterrichtsmaterial (z.B. die Geschichte der Länder Europas aus der jeweiligen Perspektive) zu erstellen und auf allen Niveaus zweisprachigen Unterricht zu fördern, um Mobilität und Kontakte unter allen Betroffenen zu ermöglichen. Das sind wahrlich keine neuen Ideen, aber in ihrer Bündelung dennoch geeignet, eine breite Skala von Jugendlichen und Erwachsenen anzusprechen und an dem Erlebnis einer europäischen Dimension teilhaben zu lassen.

Schlussbetrachtung

Das an Informationen und Anregungen äusserst reichhaltige Forum entliess die Teilnehmenden mit einer Fülle von Material, Adressen und guten Vorsätzen, sich nun im eigenen Bereich an die Arbeit zu machen. Für eine Schweizer Vertreterin stellt sich eine solche Aufgabe nach der Ablehnung des EWR und durch das dadurch zutage getretene Desinteresse zwischen den einzelnen Landesteilen doppelt. Ideen, die in Schweizer Schulen eigentlich schon lange zum pädagogischen Alltag gehören oder gehören könnten – Nutzung der Zwei- oder Mehrsprachigkeit von Schülern und Lehrern, Nutzung der Medien in den verschiedenen Landessprachen, Nutzung des im anderen Landesteil erstellten Unterrichtsmaterials usw. – sollten sich ohne allzu grosse Mühe (re)aktivieren lassen. Dabei kann der Blick über die Landesgrenzen hinaus nur nützlich sein, um aus den Versuchen der europäischen Kollegen zu lernen.

Hannelore Pistorius

Für Interessenten vormerken:

NLI-Forum: Leben und Lernen in der einen Welt (in Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der Landesmedienstelle)
1.–3. 11. 94 in Lingen-Holthausen
Das Forum wird sich mit den vielfältigen schulischen und ausserschulischen Möglichkeiten auseinandersetzen, wie globales Denken, interkulturelles Lernen und interkulturelle Bildung als selbstverständliche, humane und demokratische Verhaltensweisen vermittelt werden können.

Bildungspolitische Kurzinformationen
Politique de l'éducation

Erziehungsdirektorenkonferenz

Auf Ende April wird die Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen (CESDOC) aufgelöst. Ihre Dienstleistungen werden nach Bern verlegt. Die Abteilung Dokumentation wird unter der neuen Bezeichnung IDES (Information/Dokumentation/Erziehung/Schweiz) ins Sekretariat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK eingegliedert. Andere Dienstleistungen werden vom Bundesamt für Statistik BSF übernommen.

Hochschulen

Basel

Die Regierungen beider Basel unterzeichnen einen neuen Universitätsvertrag, der dem Kanton Basel-Landschaft ein verstärktes finanzielles Engagement abfordert, jedoch ihm auch weitgehende Mitsprachemöglichkeiten bietet. Der Vertrag muss noch von den beiden Kantonsparlamenten genehmigt werden.

Fachbereiche

Medizin

Vor einer Nationalratskommission haben mehrere kantonale Erziehungsdirektoren bekräftigt, dass es voraussichtlich keine Alternative zur Beschränkung der Zulassung zum Medizinstudium gebe. Dem Bund fehlen neben der Kompetenz zur Verhinderung eines Numerus clausus die finanziellen Mittel zu einer stärkeren Hochschulförderung.

Mittelschulen

Luzern

Lehrpersonen der Kantonsschulen präsentieren ein neues Konzept zur Reform der kantonalen Gymnasien. Kernstück davon ist ein neugestaltetes fünftes Gymnasialjahr, das aus Projektunterricht, Praktika und einem Fremdsprachenaufenthalt im Welschland bestehen soll.

Berufsbildung

Die Westschweizer Sanitätsdirektorenkonferenz ist auf ihren Entscheid vom vergangenen Jahr zurückgekommen: Das Westschweizer Krankenpflegepersonal in Ausbildung wird weiterhin entlöhnt. Das Gehalt wird jedoch gekürzt. Schülerinnen und Schüler der Gesundheitsberufe werden zudem als Studierende anerkannt.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) hat das Verzeichnis der

Lehrberufe und der Weiterbildungsgänge des beruflichen Bildungswesens ergänzt und aktualisiert.

Das Konzept der Zentralschweizerischen Reallehrerinnen- und Reallehrerbildung (ZRB) wurde erneuert. Neu können nun auch Primarlehrpersonen ohne Berufspraxis die Schule absolvieren. Ebenfalls neu ist auch das Konzept der Fachgruppenlehrerbildung.

Fernunterricht

In Pfäffikon SZ soll 1998 eine Fernuniversität nach dem Modell von Hagen eröffnet werden. Die Planung ist weit fortgeschritten, doch fehlt noch das Stiftungskapital. Erste Kurse werden bereits ab Sommer 1994 angeboten.

Erwachsenenbildung

Der Rückgang im Bereich der Erwachsenenbildung hält an. Wie die Statistik der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein KAGEB zeigt, ist die Anzahl der Kurse in den 25 Bildungshäusern mit 5500 Veranstaltungen gleichgeblieben, doch die Anzahl der Teilnehmenden ist von 142 000 auf 137 000 Personen gesunken.

Verbände, Organisationen, Institutionen

Die Sparmassnahmen verschiedener Kantone im Bildungsbereich laufen nach Ansicht des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) den steigenden Anforderungen in der Ausbildung und Erziehung klar zuwider. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Sparkurses in der Bildungspolitik würden die Schweiz bald teuer zu stehen kommen, warnt der LCH.

Verschiedenes

Der Zürcher Erziehungsrat schickt das «Leitbild für das sonderpädagogische Angebot im Kanton Zürich» in die Vernehmlassung. Es soll die Grundlage geschaffen werden für die Überarbeitung des Sonderklassenreglementes, der Richtlinien und der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, die das sonderpädagogische Angebot regeln.

Publikationen

Mit der «Umsetzung» von Aktivitäten der forschungspolitischen Früherkennung (FER) des Schweizerischen Wissenschaftsrates (SWR) befasst sich FUTURA 1/94.

Der internationalen Beteiligung der Schweiz im Bereich Wissenschaft und Bildung ist die Märznummer von «Vision», des Schweizer Magazins für Wissenschaft und Bildung, gewidmet.

Abgeschlossen: 17. April 1994
Walter E. Laetsch

Abenteuer Weltraumtechnik mit Claude Nicollier

Ein «Tag der Jugend» bei der Jahrestagung 1994 der SATW

Die traditionelle Jahrestagung der Schweizerischen Akademie der Technischen

Wissenschaften (SATW) am 22./23. September 1994 in Bern ist dieses Mal dem Thema *«Weltraum – eine Reise durch Raum und Zeit»* gewidmet. Ein wichtiges Ziel dieser Tagung ist es, gerade auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Vernetzung zwischen Grundlagenforschung, technischer Kreativität und Innovationsfähigkeit, ökonomischem Nutzen, Umweltschutz und globaler Kommunikation aufzuzeigen. Um dies auch praktisch und anschaulich zu demonstrieren, wird diese Tagung durch eine Ausstellung ergänzt werden.

Da die SATW eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin sieht, die Jugend zur Auseinandersetzung mit der Technik anzuregen und damit die Allgemeinbildung auf dem Sektor der technischen Wissenschaften zu fördern, hat sich die Akademie entschlossen, dieses interessante und wichtige Thema möglichst vielen Schülerinnen und Schülern zugänglich zu machen: Den 22. September 1994 hat die SATW daher zum «Tag der Jugend» erklärt. Den Rektoraten aller Schweizer Mittelschulen ist eine offizielle Einladung zugegangen, eine ihrer Schulklassen der Oberstufe am 22. September 1994 zu diesem Informationsnachmittag mit Ausstellungsbesuch nach Bern zu schicken. Für diesen Nachmittag können die ersten zehn Schulklassen – gemäss der Reihenfolge ihrer Anmeldung – berücksichtigt werden.

Für die SATW-Kommission
«Studienmotivation»
Claudia Reinke

wbz cps
ZENTRALSTELLE FÜR DIE WEITERBILDUNG DER MITTELSCHULLEHRERINNEN UND -LEHRER
CENTRE POUR LE PERFECTIONNEMENT DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
CENTRO PER IL PERFEZIONAMENTO DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE
SWISS OFFICE FOR IN-SERVICE TRAINING OF UPPER SECONDARY TEACHERS

Postfach, 6000 Luzern 7, Bruchstrasse 9a, Tel. 041-22 40 00, Fax 041 22 00 79

✆ ✆ Neu ab/ Nouveau à partir du 11. 7. 94 ✆ ✆

WBZ Hauptnummer/CPS No. central: 041 25 99 11
Fax-Nr. bleibt/No. télécopie reste le même 041 22 00 79

Direktwahlnummern/Nos. directs:

Eveline Portmann	25 99 10
Denise Flury	25 99 11
Guido Baumann	25 99 12
Armand Claude	25 99 13
Ernst Elsener	25 99 14
Doris Waser	25 99 15
Ruth Greter	25 99 16
Anna-Maria Arnold	25 99 17
Monique Höhener	25 99 18
Irma Steinmann	25 99 19

ILA Hauptnummer/EIP No. central: **041 25 99 10**

ila eip
INTERNATIONALER LEHRERAUSTAUSCH
ECHANGES INTERNATIONAUX DE PROFESSEURS
SCAMBIO INTERNAZIONALE D'ENSEGNANTI
INTERNATIONAL TEACHER EXCHANGE

Sekretariat: WBZ/CPS, Postfach, CH-6000 Luzern 7 (Suisse/Switzerland), Bruchstrasse 9a, Tel. (+41) 041-22 40 00, Fax (+41) 041 22 00 79

SDS: Sprachatlas der deutschen Schweiz. Francke Verlag (Bern) Basel. Band I (1962) – VII (1993). Band I, II, IV: Fr. 128.–, Band III, VII: Fr.178.–, Band V, VI: Fr.198.–, Einführungsband (1962, ebd.): Fr.44.–

Rudolf Hotzenköcherle, **Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz.** Verlag Sauerländer 1984.

Der SDS – ein didaktisches Himmelsgeschenk

Mundart am Gymnasium

Die Abkürzung SDS steht hier für «Sprachatlas der deutschen Schweiz», aber neben dem Himmel sind natürlich auch handfeste Persönlichkeiten für dieses Geschenk verantwortlich: dass die Namen *Rudolf Hotzenköcherle* und *Rudolf Trüb* hier allein genannt werden können, nehmen die zahlreichen Mitarbeiter wohl nicht krumm. Für Deutschlehrer[1], besonders der Gymnasien, steht mit diesem Werk nun ein einzigartiges Material zur Verfügung, wenn über irgendwelche mit Mundart zusammenhängende Fragen kompetente Aussagen gemacht werden sollen; gleichzeitig bietet es mit seiner weiten Sicht in Rechtsverhältnisse, Volkskunde, Geschichte, Brauchtum usw. unglaublich viele Möglichkeiten, Schüler zu aktivieren und an mundartliche Sprachfragen heranzuführen. Für Arbeitslager, Projektwochen, Fachtage, Semesterarbeiten u.ä. liegen hier die kurzweiligsten Möglichkeiten vor (z.B.: Mundart von Davos/mundartliche Veränderungen in meinem Heimatort/Wallis und Walser/Schweizerdeutsch ausserhalb der Schweiz/Schweizerdeutsch und Welschland ...). Da aber «ausgebildete» Germanisten dieses Werk zum Teil weder benützen (können) noch überhaupt kennen, darf es hier genauer vorgestellt werden, insbesondere als vor wenigen Wochen der 7. (vorletzte) Band mit dem Sammeltitel «Haus und Hof» erschienen ist.

Mundart ist ja gewollt oder ungewollt in der Schule im Kommen. Lehrpläne fordern eine Auseinandersetzung mit der Mundart und verlangen z.B. die Einübung mundartlichen Diskutierens – unterstellen wir für einmal nicht, dass hier ein Bequemlichkeitsmäntelchen geschneidert werde. Mundart ist nun aber auch ein sprachlicher Lebensraum, in dem der Schüler über beständige Bezugsmöglichkeiten verfügt. Die Eltern oder die Grossmutter brauchen manchmal «noch so komische Ausdrücke»; in den Ferien verstand man die Leute im Dorfladen kaum; wie lächerlich kam es einem doch vor, wenn der neue Abwart von *Musifallen* sprach... Der fleissige Pfadfinder stutzt, wenn er aufs Plakat schreiben will *bringäd Chüächä zum Ässä,* weil ihm die Schreibung doch nicht recht geheuer ist. Und im Bernischen ist ein *Chueche* plötzlich etwas ganz anderes als im Kanton

[1] Genereller, nicht maskuliner Plural – wie eigentlich allen klar.

Zürich! Und warum haben die Schaffhauser so ein helles *aa*? Wieso sagen die Winterthurer *nid* statt *nüd* oder *nöd*? Was soll das, wenn einer *etschis* sagt statt *öppis*? Jetzt sagt der doch wirklich *en Frau* stett *e Frau*!

Wer den Versuch macht, Schüler Dialekte erraten zu lassen – Bandaufnahmen gibt es ja genug – wird seine blauen Wunder erleben, wie da in der ganzen Schweiz herumgefuhrwerkt wird. Basel – Gstaad – Rheintal – Uri – Biel: da wird alles vorgeschlagen. Und vielleicht nicht einmal so unsinnig: es ist eben irgend ein Merkmal irgendwie im Ohr. Aber generell herrscht eine (zu Tränen) rührende Hilflosigkeit. Und da kommt nun der SDS zum Zuge.

In knappster Form – und nicht in sprachwissenschaftlicher, sondern in didaktischer Beleuchtung gesehen: Der SDS ist ein Grundlagenwerk, das unsere schweizerdeutschen Mundarten erfasst, indem von 1939 bis 1958 an rund 600 Orten ein Frageinventar von rund 2600 Fragen aufgenommen wurde. Als Gewährspersonen wurden möglichst ältere, bodenständige Bauersleute ausgewählt. Damit wurde eine Sprachschicht erfasst, die heute kaum mehr zu finden wäre; mit der allesdurchkreuzenden Mobilität, den Ausgleichswirkungen der Medien, der modernen Lebensweise sind die hier gewonnenen Ergebnisse an sich bereits «veraltet». Aber auf dieser Basis lassen sich nun die in jüngster Zeit gewachsenen Unterschiede sogleich erkennen und einordnen; zum Teil zeichnen sie sich schon in den Bemerkungen der Gewährsleute während der Aufnahmen ab. Da wird einem auch erst einmal bewusst, was die eigene Sprache überhaupt «auf Lager hat».

Die Bände des SDS sind folgendermassen gegliedert (und hier angetippt mit ganz zufälligen Beispielen, die den 200 bis 250 Karten pro Band nicht gerecht werden können, aber vielleicht schon selber erlebte Fälle wieder bewusst machen): Band I und II enthalten die Laute (Vokale und Konsonanten): *Haar* oder *Hoor*? *Chriide* oder *Chride*? *Chind* oder *Khind* oder *Ching*? Band III die Formenlehre, also z.B. *e Chind* oder *es Chind*; *mir hei* oder *wiär häin* oder *mer händ*; ab den folgenden Bänden kommt die Wortgeographie zum Zug: Band IV «Der Mensch»: also z.B. «Sommpersprossen», «das Gerstenkorn am Lid» – mit der famosen Abfolge *Orgelet – Urscheli – Urseli – Gritli – Töchterli – Tökterli*, «nach langem Weinen abgebrochen weiterschluchzen» und dazu noch häufige Kleinwörter, z.B. «und» – bernische u. In Band V wird behandelt «Menschliche Gemeinschaft, Kleidung, Nahrung», z.B. «Kuss», die Anrede gegenüber Ortsfremden, «die Hosentasche», «das Anfangsstück des Brotes»; in Band VI «Umwelt», z.B. «Februar», «Schneepflug», «Viehweglein», «Brombeere»; jetzt also liegt Band VII vor: «Haus und Hof», mit den Untergruppen 1. «Gefässe», z.B. «Melkgefässe», «Käsemilchschöpfer», ältere Hohlmasse wie Seschter; 2. «Hausarbeit», z.B. «Hosen flicken», «Riss im Kleid», «Wäscheklammern», «Brotlaibe formen»; 3. «Haus», mit den regionaltypischen Bauernhäusern, deren Räumen, Einrichtungen, Möbel, Geschirr usw., 4. «Landwirtschaftsgebäude», Scheunen und Ställe, Tenne und Futterräume, Speicher, Alpgebäude usw.

Was sonst nicht möglich ist: Hier haben *wir in der Tat de Föifer und s Wegglil*! Die Präsentation dieser so reichhaltigen Materialien ist didaktisch so geschickt angelegt, dass der oberflächliche oder auf rasche Orientierung ausgehende Betrachter genauso auf seine Rechnung kommt wie der ins letzte Detail hineinkriechende Forscher. Auf grossen Karten

sind mit übersichtlichen Symbolen in leicht fasslicher Lautumschrift die geografischen Verhältnisse dargestellt – jeder Schüler kann «seinen» Ort sofort erfassen und Vergleiche anstellen –, in knappen Legenden wird in die Problematik eingeführt, manchmal finden sich in ortsgenauen Tabellen die detaillierten Aufnahmebelege in präzisester phonetischer Umschrift (die aber wiederum leicht verständlich und erlernbar ist!) Weil nun Kartenbilder mit zusammenhängenden Themen einander gegenüber gestellt sind, ergibt sich schon von selbst eine Vergleichsdynamik, die sogleich zum Nachdenken und Fragen weiterführt, manchmal schon die Lösung fast vorformuliert. Wieviel Denkarbeit und Überlegung aber hinter einer so selbstverständlich aussehenden Karte steckt, können die Schüler besonders dann ermessen, wenn man sie aufgrund der Materiallisten eine eigene Karte erstellen lässt (was allerdings nicht der Kurzfutter-Schnuppermethodik entspricht).

Der neue 7. Band geht methodisch nun noch über die früheren Bände hinaus. Neben den Karten stehen nun auch noch sehr klare Zeichnungen (z.B. von Gefäss- und Korbformen) und zahlreiche Fotografien (z.B. von Gebäuden und Gebäudeteilen). Auch wechselt die Optik oft, um aus dem Material ein Maximum herauszuholen; es wird z.B. von der Sache nach der Bezeichnung gefragt (wie nennt man «Hosen flicken»?) oder nach der Bedeutung eines Wortes (was versteht man unter *büeze*?) Bei den Häusern finden sich vergleichbare Grundrisse und Raumaufteilungen, und wer vorher einfach sagte *lueg deet das schöön Huus*, weist jetzt auf Klebdach und Trauflauben hin...

Um sich zurechtzufinden, greift man mit grossem Gewinn zu den Einführungen in den SDS (Teil A: Grundsätzliches zur Methodologie, Teil B: Fragebuch, Transkriptionsschlüssel, Aufnahmeprotokolle. – Das Fragebuch ist ein Kompendium bäuerlichen Lebens, von Vorgängen, die dem Städter meist gar nicht bekannt sind, und weil es nach Arbeitsabläufen gegliedert ist, kommen die sprachlichen Auskünfte durchs Hintertürchen. Bei bewusster Fragerei erscheinen ja sonst die merkwürdigsten Behauptungen. Aber ein Stück weit das Fragebuch aufnahmemässig zu probieren, ist für Schüler ebenfalls eine augen- und ohrenöffnende Aufgabe!) Weiterhin für die Einführung unentbehrlich ist das grosse Buch von *Rudolf Hotzenköcherle, die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz,* das die Grundzüge schweizerdeutscher Mundartverhältnisse zeichnet und auch für die später erschienenen Karten die Basis bildet. Dass bei den neuen SDS-Bänden die Bearbeiter sich bewusst eines Kommentars enthalten, ist zwar wissenschaftlich edel, aber wer weiss besser Bescheid als der, welcher das ganze Material aufgearbeitet und dargestellt hat? Zu wünschen bleibt also, dass diese Kommentare anderswo noch erscheinen können.

Die vertiefte, vielleicht erstmals ernsthaft geführte Auseinandersetzung mit Dialektfragen wird bei Lehrer und Schüler Achtung vor den grossartigen Leistungen der Mundart abfordern, ein gesichertes Urteilsvermögen verschaffen und wohl auch die Liebe zu dieser eigenständigen, charaktervollen Sprache wecken. Wir sind es ihr schuldig.

Jürg Bleiker

Gymnasium HELVETICUM

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

48. Jahrgang 1994 ISSN 0017-5951

Erscheint 6x jährlich / Paraît tous les deux mois:
27. 1., 8. 3., 11. 5., 23. 6., 13. 9., 4. 11.

Herausgeber / Editeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Präsident / Président
Otto Bossart, Badstrasse 10, 6210 Sursee
Tel. 045 21 36 54, Fax 045 21 98 55

Sekretariat / Secrétariat
VSG / SSPES
Ringstrasse 54
Postfach / Case postale 189, 8057 Zürich
Tel. 01 311 83 97, Fax 01 311 83 15

Redaktion / Rédaction

Verantwortliche Redaktorin:
Verena E. Müller, Culmannstrasse 19,
8006 Zürich, Tel. 01 262 19 31
Coordinateur romand:
Claude Wannenmacher, Ch. des Joyeuses 3
2022 Bevaix, Tél. 038 46 14 39

Die Besprechung unverlangt eingesandter Schriften bleibt vorbehalten / Le compte rendu des livres non demandés n'est pas garanti

Les articles n'engagent que la responsabilité des auteurs

© Copyright by Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG/SSPES/SSISS)

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Redaktion unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Programmen und Systemen.

Verlag, Administration, Abonnements, Inserate / Edition, administration, abonnements, annonces

Sauerländer AG
Postfach, CH-5001 Aarau
Tel. 064 26 86 26, Fax 064 24 57 80

Druck / Impression

Trüb-Sauerländer AG
Bresteneggstrasse 3
CH-5033 Buchs AG
Tel. 064 24 93 00, Fax 064 24 8140

Abonnementspreis pro Jahr / Abonnement annuel
Für Verbandsmitglieder ist der Abonnementspreis im Mitgliederbeitrag inbegriffen
Pour les membres, le prix de l'abonnement est compris dans la cotisation
Nichtmitglieder / Pour les non membres Fr. 95.–, Inlandporto inbegriffen, Auslandporto nach Aufwand. Preisänderungen vorbehalten.

Einzelverkaufspreis / Le fascicule seul
Fr. 15.–. Porto nach Aufwand. Preisänderungen vorbehalten.

Adressänderungen / Changement d'adresse
Kontrollnummer und/oder Name der Zeitschrift bitte angeben!
Veuillez indiquer votre nom et/ou celui de la revue!

Preise für Inserate und Beilagen
Prix pour les annonces et les annexes
Verlangen Sie unser Mediablatt!

Redaktionsschluss / ***Délai rédactionnel***	***Inseratenschluss Empfehlungen*** / ***Délai annonces recommandations***	***Inseratenschluss Stellen*** / ***Délai annonces offres d'emploi***
5/94 18. 7. 94	17. 8. 94	24. 8. 94
6/94 12. 9. 94	11. 10. 94	18. 10. 94

Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la Rédaction. Ceci est valable particulièrement pour les reproductions, traductions, micro-films et pour la mise en mémoire et le traitement sur des programmes et des systèmes électroniques.

Kantonsschule Rychenberg Winterthur

Gymnasium der Typen A, B, D
und Diplommittelschule

Auf den 16. August 1995 sind an unserer Schule

eineinhalb Lehrstellen für Turnen

und eventuell ein anderes Fach zu besetzen.

Bewerber/innen müssen sich über eine abgeschlossene Turnlehrerausbildung ausweisen, Inhaber/innen des eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms II oder eines gleichwertigen Ausweises sein und Unterrichtserfahrung an Maturitätsschulen besitzen.

Beim Rektorat sind die Angaben über die einzureichenden Unterlagen zu beziehen und kann Auskunft über die Anstellungsbedingungen eingeholt werden.

Anmeldungen sind bis **27. September 1994** an das Rektorat der Kantonsschule Rychenberg, Rychenbergstrasse 110, 8400 Winterthur, Telefon 052 242 84 21, zu richten.

KANTON AARGAU

Aarg. Kantonsschule 5430 Wettingen

Auf Beginn des Frühlingssemesters 1995 (13. 2. 1995) oder nach Vereinbarung ist an der Kantonsschule Wettingen

eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch

zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen. Ausserdem sollten sie über ausreichende Unterrichtserfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen. Das Diplom für das Höhere Lehramt ist erwünscht.

Das Rektorat der Kantonsschule Wettingen erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die Ausweise, die zusammen mit der Anmeldung eingereicht werden müssen. Auf Anfrage werden Ihnen die Anmeldeformulare zugesandt.

Bewerbungen sind bis zum **15. August 1994** dem Rektorat der Kantonsschule Wettingen, Klosterstrasse 11, 5430 Wettingen, 056/26 76 20 (Fax 056/27 05 79) einzureichen.

Kantonsschule Küsnacht
(Lehramtsschule, Gymnasium DII)

Auf Beginn des Schuljahres 1995/96 (21. August 1995), ev. auf Beginn des Frühlingssemesters 1995, ist an der Kantonsschule Küsnacht

1/2 Lehrstelle für Chemie in Kombination mit einem andern Fach

zu besetzen. Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen, im Besitze des Diploms für das Höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein und über ausreichende Lehrerfahrung an der Mittelschule verfügen.

Das Sekretariat der Kantonsschule Küsnacht gibt auf Anfrage gerne schriftliche Informationen über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen ab.

Bewerbungen sind bis zum **11. Juli 1994** dem Rektorat der Kantonsschule Küsnacht, Dorfstrasse 30, 8700 Küsnacht, Telefon 910 74 91, einzureichen.

Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Auf den **16. August 1995** ist an der Kantonsschule Zürcher Oberland folgende **Hauptlehrerstelle** neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Latein
(wenn möglich in Verbindung mit Griechisch)

Die Kantonsschule Zürcher Oberland führt eine Unterstufe (7. und 8. Schuljahr), die Maturitätsabteilungen A, B, C, D und E, eine Lehramtsschule sowie eine dreijährige Handelsmittelschule.

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Das Sekretariat der Kantonsschule Zürcher Oberland (Tel. 01 933 08 16) erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die Ausweise, die zusammen mit der Anmeldung eingereicht werden müssen.

Bewerbungen sind bis am **31. August 1994** dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

EVANGELISCHE
MITTELSCHULE
7220 SCHIERS

Wegen Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers suchen wir den/die

Direktor/Direktorin der Evangelischen Mittelschule Schiers

Die Evangelische Mittelschule Schiers besteht aus einem Gymnasium (ABCD), einem Lehrerseminar sowie einer Diplommittelschule. Sie umfasst heute über 500 Schülerinnen und Schüler (davon 160 im Internat), rund 70 Lehrkräfte sowie 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist für Prättigau und Bündner Herrschaft die öffentliche Mittelschule. Sie fühlt sich seit mehr als 150 Jahren christlicher Pädagogik verpflichtet.

Falls Sie
- über ein akademisches Studium und Schulerfahrung verfügen
- Freude empfinden, junge Leute mitzureissen, und imstande sind, Ihre Lehrkräfte und Mitarbeiter zu motivieren
- die Fähigkeit besitzen, ein privatrechtliches Mittelschul-Unternehmen mitsamt seinen Finanz-, Bau-, Versicherungs- und Pensionskassen-Bereichen zu führen (Schulverwalter und Schulsekretariat unterstützen Sie dabei)
- und bereit sind, sich in Tal und Kanton einzuleben

dann senden Sie Ihre handschriftliche Anmeldung bis 31. Juli 1994 an den Schulpräsidenten, Emanuel Stettler, Hofacker, 3116 Kirchdorf. Auskunft erteilt auch der derzeitige Schulleiter, Pfr. Dr. Johannes Flury, Direktor der Evang. Mittelschule Schiers, 7220 Schiers, Tel. 081 53 11 91.

AZ B 5000 Aarau 1
PP/Journal
CH-5000 Aarau 1

1326.52
Schweizerische
Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

informationsstelle schulbuch

Laurenzenvorstadt 89, 5001 Aarau, Telefon 064-26 86 32

Aus über 30 Verlagen zeigen wir Ihnen Lehrmittel, Zusatzmaterialien, Nachschlagewerke und Lernhilfen!

Kopiervorlagen · Compact Cassetten
Transparente · Disketten · Bücher
Schultheatertexte · Poster · Noten
Didaktische Spiele · Bildkarten
Pädagogika

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag von
14.00 bis 18.00 Uhr
(sonst nach Vereinbarung)

Besuchen Sie die **informationsstelle schulbuch** in Aarau.
Hier können Sie in Ruhe Ihr optimales Unterrichtsmaterial auswählen, begutachten und auch kaufen.